

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

169 (22.7.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-396852](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-396852)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einchl. Frangos 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einchl. Postlohn.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfgrößte Rezipienten oder deren Raum für die Inserenten in Rüttingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Blätter mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Titel-Expeditionen und Annahmestellen: Vant: G. Suddenbergs Buchhandlung, Brestlitz; Depens: G. Sabewasser, Kösterstr.; Jener: J. Hinrich, Wundenschwartz 61; Carl: A. Wenz, Schättingstr.; Oldenburg: G. Helmhaus, Rellertstr.; Jönschmann: R. Döring, Buchhandl.; Kagnitzsch: A. Heise, Am Kanal; Weke a. d. W.: D. Seggermann; Nordenham: W. Harms, Heberstraße 7; Delmenhorst: H. Jordan; Karick: G. Hilgram, Langenamp; Norden: (Christiansl.) F. Piering; Nordsee: W. Jintel, Eilertstr.; Umden: S. Maas, Große Brüdstraße 16b.; Leer (Ostfriesland) A. Meyer, Rischtr. 44; Weener (Ostfriesland) Georg Antons.

19. Jahrgang. Vant, Sonnabend den 22. Juli 1905. Nr. 169.

Erstes Blatt.

Der Pfahl im Fleische.*)

Die bürgerliche Presse, die ihren Beruf darin findet, das deutsche Publikum über die Stimmungen des Auslandes geistlich im Unklaren zu lassen, weiß wenig oder garnichts von gewissen Vorgängen zu berichten, die sich gegenwärtig in England abspielen und die registriert zu werden verdienen, wie hoch oder wie gering man ihre eigentliche Ursache einschätzen mag.

Am 18. Juli fragte ein Mitglied des Unterhauses an, ob es wahr sei, daß ein Teil des Kohlengebietes von Wales durch Kauf in die Hände einer deutschen Gesellschaft gelangt sei, worauf ein Mitglied der Regierung Bretzman erklärte, er glaube nicht, daß ein solcher Kauf zu Stande kommen werde. Am 20. Juli aber wurde Berliner Blättern aus Hamburg gemeldet, daß der Verkauf des Whitworth Kohlenfeldes in Glamorganshire (Südwaales) durch ein deutsches Syndikat nun perfekt geworden ist.

Es kann zunächst kein Zweifel darüber bestehen, daß es sich um einen Vorgang handelt, der formal völlig korrekt ist. Es gibt aber mancherlei Vorgänge, deren formale Korrektheit gleichfalls über allen Zweifel erhaben ist, die aber trotzdem in der Politik recht unliebsame Folgen mit sich bringen können. So hat beispielsweise kein Mensch daran gewagt, daß die Kaiserin Wilhelms II. nach Zanger formal tadellos korrekt und berechtigt war, während darüber, ob sie politisch wünschenswert gewesen sei, die Ansichten der Politiker sehr geteilt sind. So ist auch vom Standpunkte des geltenden Rechts nicht das Geringste dagegen einzuwenden, wenn irgend eine Grube in irgend welchem Lande von irgendwem an irgendwen verpachtet wird; für die Politik ist aber mit solcher Erkenntnis die Sache noch lange nicht erledigt.

Das nationalstolze englische Großbürgertum — wir brauchen nicht erst zu sagen, daß die Meinungen großbürgertümlichen Rationalistens noch lange nicht die unfernen sind — wird die Nachricht, daß ein Stück des Bodens von Wales in den Besitz deutscher Kapitalisten gelangt ist, sicherlich nicht gleichmütig aufnehmen. Es ist einst das ungeschriebene Vorrecht des englischen Kapitalismus gewesen, die ganze Welt als seine Kolonie zu betrachten, in fremden Ländern Fabriken, Gas- und Wasser-Werkeanlagen zu betreiben und sie mit seinem Kapital „zu befruchten“, wie die einen meinen, „auszubenten“, wie die anderen sagen. Die emporstrebende deutsche Industrie hat dem englischen Kapitalismus an vielen Orten diese Monopolstellung streitig gemacht, und durch ihre erfolgreiche Konkurrenz, die ja zum Teile auch auf die Zahlung schlechterer Löhne zurückzuführen ist, jenseits des Kanals wachsende Beforgnis und steigenden Mangel hervorgerufen. Wenn jetzt deutsches Kapital auf englischem Boden und mit englischen Arbeitskräften seinem Erwerb nachgehen will, so ist es immerhin begrifflich, daß nervösere Leute darüber diesem Vorgange eine symptomatische Bedeutung zuschreiben, die er garnicht besitzt, daß sie in ihm den Beginn einer Umkehr der Verhältnisse erblicken, durch die England ein Exploitationsgebiet des deutschen Kapitals wird, wie vordem Deutschland ein Ausbeutungsgebiet des englischen Kapitalismus gewesen ist.

Dazu kommt, daß das deutsche Unternehmen just jenen Hauptzweig der Produktion trifft, durch den die ganze Industrie und Schifffahrt ihren Lebensantrieb erhält. Die Bodenschätze, zumal die Kohlenvorräte, sind nationale Güter, über die jeder kapitalistische Staat eifersüchtig wacht. Selbst ein reaktionärer Staat wie Preußen empfindet den klaffenden inneren Widerspruch, der darin besteht, daß diese nur in bestimmter Menge vorhandenen unentbehrlichen und unerschöpfbaren Schätze als Waren auf den Markt geworfen und der Willkür ihrer Eigentümer preisgegeben sind, und verurteilt den Gefahren dieser kapitalistischen Frechheit durch Geleise gegen das Jedensfallsigen, Wahrungssperre und ähnliche Maßnahmen zu begegnen. Der Übergang solcher Schätze in fremdnationale Hände muß für jeden kapitalistischen Staat eine höchst unliebsame Entdeckung sein. Insofern kann man sagen, daß die deutschen Kapitalisten für England Vehmmeister im Sozialismus gewesen sind. Die Nationalisierung der Bergwerke, wie sie von den englischen Kohlengebern gefordert wird, konnte nicht leicht eine eindringlicher wirkende Begründung finden.

*) Die Artikelserie „Josef Dietgen und Ernst Haedel“ wird im zweiten Blatt fortgesetzt.

In englischen Zeitungen ist angedeutet worden, daß die deutsche Regierung hinter dem Handel stehe, der es daraus ankomme, englische Rohlenruder für ihre Kriegesflotte zu gewinnen. Diese Nachricht ist unglauwbärdig aus verschiedenen Gründen, zunächst schon aus dem nabeligenden, daß sich die Regierung überhaupt auf eine Quelle verlassen wird, die im Kriegsfalle sofort verlegen muß. Immerhin muß es gesagt werden, daß es ein großer politischer Fehler wäre, wenn die deutsche Regierung resp. die Marineverwaltung wirklich irgendwie an der Sache beteiligt wäre. Eine beliebige kapitalistische Firma kann und braucht nicht gehindert zu werden, wenn sie nach England geht, um Geschäfte zu machen. Die Regierung aber hat noch andere Rücksichten waken zu lassen als rein profanische und geschäftliche, sie ist im Interesse des deutschen Volkes verpflichtet, Handlungen zu unterlassen, die vom Auslande als Bedrohung oder Provokation empfunden werden könnten.

Man braucht deshalb noch lange nicht schwarz zu malen und einen ersten Konflikt mit England, von dem soviel geschrieben wird, vorauszusetzen. Daß die deutsche Regierung Lust hätte, mit England anzubinden, wird solange höchst unwahrscheinlich bleiben, solange die Kohle kein Kalten hat und der große Allerte von Nordsee und Dänemark die Mähe kauft, die Preußen trockenen Fußes, wie während die Rinder Israels, durch das Meer marschieren zu lassen. Wenn Deutsche irgendwemem Staate der Welt gegenüber allen Grund hat, sich kein feindlich und rechtlich aufzuführen, so gegenüber England, das durch sein Flottenprogramm aus seiner Stellung als Beherrscher der See zu verdrängen ist. Es ist darum kaum anzunehmen, daß die deutsche Regierung an jener Grubenbewegung beteiligt ist, die das nationale England als einen Pfahl im Fleische empfindet.

Die Unruhen in Rußland.

Der Zensurkongreß.

Der gegenwärtig in Moskau tagt, bei der Einführung einer Volksvertretung nach dem Plane Bulgarius abgelehnt und die Ablehnung damit begründet, daß eine auf Vermögensgenossenschaft und Klassenenteilung der Wähler gegründete Volksvertretung den Willen des Volkes überhaupt nicht zum Ausdruck bringen könne.

Die Polizei hatte den Kongreß verboten, weil er ungesetzlich sei, die Teilnehmer sehten sich jedoch nicht an das Verbot. Der Polizeimeister forderte die Namen der Anwesenden und alle Dokumente. Als Antwort darauf erhielt: Notieren sie ganz Rußland!

Nachdem der russischen Regierung in so überzeugender Form ihre Ohnmacht gegenüber dem Kongreß von diesem attestiert worden war, suchte sie sich dadurch schadlos zu halten, daß sie den Blättern verbot, über den Kongreß zu berichten. Kleinlich wie immer.

Ein Bombenattentat.

Im Sappeurlager bei Riew wurde auf den Kommandanten des 7. Sappeurataillons ein Bombenattentat verübt, wobei Remiloff, der in seinem Zelte mit der Durchsicht von Dokumenten beschäftigt war, durch Bombensplitter am Hinterkopf verlegt wurde. Das Lager wurde sofort alarmiert und die Untersuchung eingeleitet.

In Petersburg.

ist die Butilowische Fabrik geschlossen worden, weil kein Einvernehmen zwischen der Direktion und den Arbeitern zustande gekommen ist.

Der Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet in bestimmter Form, daß der Zar sich am Sonnabend nach Moskau begeben werde. Der Korrespondent weiß nicht zu sagen, ob der Zar das Manifest, das die Nationalversammlung einberuft, verlesen oder sich nur von den abreisenden Truppen verabschieden werde.

Aus Helsingfors.

wird gemeldet: Das Polizeigericht verurteilte Hohenthal, welcher am 5. Februar das Attentat auf den Staatsprokurator Johnson verübte, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Vom „Potemkin“.

Die drei Führer der Reiterer des „Potemkin“ veröffentlichten in der Pariser „Tribune Russe“ eine Erklärung, worin es heißt: „Wir lesen den amtlichen Bericht der russischen Regierung über die Obsequen Vorgänge. Er ist ein Gewebe von Lügen und Entstellungen. Wir wollen ungehämt die niederträchtige Herousforderung entlarven, die

den Zweck verfolgt, den Massenhaß zu schüren und neue Mordtaten von Juden, Polen und Armeniern heranzujagen. Wir, die verantwortlichen Leiter der Matrosenbewegung, erklären die Entstellung der Regierung, daß jüdische Studenten und Arbeiter die Erhebung angezettelt haben, für völlig unmahr. Sie hat sich auch nur ein einziger Bürger jüdischer Abkunft auf dem Torpedoboot 267 oder auf dem „Potemkin“ oder unter den Angehörigen des „Potemkin“ zum „Vobjedonosseff“ befunden.

Aus Galatz wird berichtet, daß 15 Matrosen vom „Potemkin“, welche in einer Fabrik der deutschen Firma Göb dortselbst als Arbeiter eingetretten waren, von russischen Agenten auf den russischen Dampfer „Wiesiane“ zu einem Festgelage verführt, dabei berauscht gemacht und dann zu Schiff auf der Donau über die Grenze zu dem nächsten russischen Hafen Riewi gebracht und dort den russischen Behörden ausgeliefert wurden.

Politische Rundschau.

Vant, 21. Juli.

Kolonialer Gegenhaß.

Ueber Zustände und Stimmungen in der südwestafrikanischen Kolonie unterrichtet ein Brief, der vom 11. Juni aus Swakopmund datiert ist und von der Berliner „Täglichen Rundschau“ abgedruckt wird. Teils in den Tatsachen, die der Briefschreiber mitteilt, teils in der Art, wie er diese Tatsachen behandelt, tritt die bekannte gemühterredende Wirkung des Kolonialkapitalismus deutlich zutage. Nachdem nämlich der Briefschreiber feststellt, daß der Apphus minderheftig graulere und Rinderpest und Koy abflauen kommt er auch auf die Lage der gefangenen Herero zu sprechen, unter denen die Sterblichkeit groß sei. Der Grund liege darin, daß die Herero das rauhe Klima der Küste nicht vertragen könnten. Und dann heißt es weiter wörtlich:

Man muß der ausführenden Behörde, der Stapskommandantur hier, das Zeugnis ausstellen, daß sie alles getan hat, um der schrecklichen Sterblichkeit eine Schranke zu setzen. Man hat ihnen Holzbaracken erbaut, warme Kleidung gegeben und ärztliche Behandlung, trotzdem ist kaum zu hoffen, viele von den Gefangenen durchzubringen: es haben in zwei Wochen nach Herlich 117 Eingeborene (Männer, Weiber und Kinder). Sind es auch weitere Tausende, die sich vorüberwunden in so tiefen Elend geraten sind, so gebietet doch schon das eigene Interesse an der Erhaltung eines brauchbaren Arbeiterstammes, alles daran zu setzen, um die Not nach Möglichkeit zu lindern.

Der Schlußsatz wirkt in seiner brutalen Naivität wahrhaft verblüffend. Der Briefschreiber hätte die beste Gelegenheit gehabt, die christliche Feindselbe der weißen Rasse in bengalischer Dichte erstahlen zu lassen. Aber mit trockener Aufständigkeit erklärt er, daß die Sorge der Behörden nicht den lebenden Menschen, sondern den verderbenden Arbeitskräften gilt und ganz von jener Sklavenabermal distinkt ist, die seine in seinem „Sklavenschiff“ in die größtlichen Worte zusammenpreßt:

Geschone ihr Leben um Christi willen, Der für uns alle gestorben! Denn bleiben mir nicht dreihundert Stück So ist mein Geschäft verdorben.

Derselbe Briefschreiber erzählt weiter, daß die Kolonie von zweifelhaften weißen Elementen überwuchert werde, die der Wustand ins Land gezogen habe. Leute, die aus der Kapkolonie als Treiber und Transporteure hindübergerkommen, längerten jetzt arbeitslos im Lande umher. Raub, Diebstahl und ab und zu sogar Totschlag bewiesen ihr Vorhandensein. Und weiter:

Was das werden soll, wenn einmal die Truppen verringert werden und damit diese Leute ganz ohne Substanzmittel kein werden, ist gar nicht anzudeuten. Schon jetzt herrscht Unruhe über Leben und Eigentum am Plage; dann aber geben wir bösen Tagen entgegen.

Schließlich also, wenn die „minderwertigen Schwarzen“ zum letztenmale „endgültig geschlagen“ sein werden, werden die letzten im Lande bleiben müssen zum Schutze der besseren Elemente gegen die „weiße Gebratze“!

Die Bestürmer eines Baumunternehmens.

Unserm Magdeburger Bruderorgan entnehmen wir folgenden Artikel, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch hier interessieren dürfte:

„Unsere Leser erinnern sich des Prozesses Wille gegen Schreue und Genossen. Wille ist seines Zeichens Baumunternehmer. Einem größeren Schwimmler, dem bekannten Meyer Oppenheimer in Hannover, half er treu und brav

Bei Bauarbeiten Bauhandwerker um den Preis ihrer Arbeit, Arbeiter um ihren Lohn zu bringen. Das Spiel mit verzeiter Rolle hatte aber für beide nicht das gleiche Resultat. Wille blieb wenig bemittelter Bauunternehmer, wie er in seiner Rücksicht betonte, Meyer Oppenheimer aber brachte es zu etwas, nämlich zum millionenfachen Grundstücks- und Häuserpekulanten. So ungleich wie die Vermögensverhältnisse der zwei Biedermänner sind, so sehr stimmen aber beide wieder in einem Punkte miteinander überein: In Dreifachheit und Unverwundlichkeit fehlt es keinem von ihnen.

Das zeigte besonders der Prozeß, den Wille gegen die Bauorganisation anhängig gemacht hat. Berlangte er doch eine Summe von über 25 000 Mark Entschädigung dafür, daß die Maurer die Sperrre über seine Bauten verhängt hätten, weil sie keine Lust hätten den Millionär Oppenheimer Häuser umsonst zu bauen. Sicherlich hat bei diesem Prozesse Wille im Einverständnis mit seinem würdigen Geschäftsfreunde in Hannover gehandelt und der Glaube war daher auch berechtigt, daß Meyer Oppenheimer auch die Kosten zahlen würde, die dem Wille auferlegt wurden. Aber es stellte sich heraus, daß der Strommann Wille auch in diesem Falle den Bauunternehmer Meyer Oppenheimer dachte, der ja auch auf geistlichem Wege nicht für die Kosten haftenbar gemacht werden kann, denn Wille war ja der Kläger. Als daher den Wille die Kostenrechnung überreicht wurde, sprang nicht etwa Oppenheimer ein und bezahlte die Summe, sondern Wille machte es mit der Gerichtskaße, wie er es vorher mit Bauhandwerkern und Bauarbeitern gemacht hatte: Er verwandelte sich aus einem Bauunternehmer, der hohe Entschädigungsummen forderte, auf einmal in einen armen Teufel, der keinen Pfennig besitzt und zahlte daher auch nichts. Die Klage wurde schließlich aus. Darauf erfolgte die Verladung zum Offenbarungseid, zu dessen Ableistung Herr Wille indessen wenig Neigung verspürte. Erst als die Organisation der Maurer die nötigen Kostenverhältnisse geleistet hatte und sich bereitgestellt hatte, daß er ohne Gnade sechs Monate in Haft behalten würde, wenn er den Offenbarungseid nicht schwöre, nahm der Herr Bauunternehmer auch dieses Anreiz nicht auf sich. Er erklärte, er sei seit Juli vorigen Jahres nicht mehr Bauunternehmer, sondern Geschäftsführer seiner Ehefrau. Die Mieten aus seinen Wohnungen seien gekündigt und sein Vermögen bestehe aus folgenden Gegenständen:

- zwei Hausgrundstücke, Eubenweg, Helmstedter Straße 35 und 36, unter Zwangsverwaltung stehend,
- zwei Ängeln,
- drei Paar Stiefeln,
- vier Paar Strümpfen, (!)
- zwei Röden,
- Reisbühne und sonstige Kleinigkeiten,
- einem Portemonnaie mit 80 Pfennig Inhalt,
- 44 Mark ausstehenden Forderungen.

So also sieht das „Vermögen“ eines Mannes aus, der Häuser baut, die Hunderttausende kosten. Zur Naturgeschichte des Bauhandwerks gibt der Offenbarungseid des Herrn Wille und sein „Vermögensausweis“ einen recht schätzenswerten Beitrag.

Deutsches Reich.

Die Meineidsfolter.

Ein Fall, nicht der erste seiner Art, macht in Berlin von sich reden. Einem Herrn W. war hinterbracht worden, daß seine Frau mit einem anderen Manne intimen Verkehr unterhalte. Ein Ehegerichtsprozeß folgte, in dem sowohl Frau W. als auch ihr angeblicher Liebhaber den ihnen zugemuteten Ehebruch erwiderten bestritten. Schließlich wurde Frau W. der Vermögensfrage aufgelegt, sie leistete ihn und W. wurde mit seiner Ehegerichtsfrage abgewiesen.

Der Ehemann gab sich indessen damit nicht zufrieden, sondern legte Berufung ein und ersuchte gegen seine Frau die Anlegung eines Meineids. Frau W. die daraufhin verhaftet wurde, obwohl sie ihre Unschuld beteuerte, wird sich in der ersten Schwurgerichtsperiode nach den Freiten vor den Berliner Geschworenen zu verantworten haben.

Ob Frau W. im Sinne des Gesetzes schuldig oder unschuldig ist, ist eine nebensächliche Frage, wiewohl man im Interesse der Menschlichkeit das letztere wünschen möchte. Denn wenn es gelingt, den Geschworenen durch Zeugenaussagen glaubhaft zu machen, daß Frau W. falsch geschworen hat, rettet sie nichts mehr vor dem Zuchthaus. Schuld an solchen tragischen Verwicklungen haben die geltenden barbarischen Rechtsauffassungen, die die Trennung einer drückig gewordenen Ehe von einer peinlichen Beweisaufnahme abhängig machen und dabei dem beklagten Teile ein Maß von moralischer Verantwortung aufbürden, das er zu tragen gar nicht imstande ist. Der Versuch, einem Zeugen durch Zuchthausstrafe ein Geständnis abzupressen, mit dem er aus Scham oder Angst zurückhält, läuft beinahe auf eine Verleumdung zum Meineid hinaus. Hätte Herr W. gegen seine Frau Strafanzeige wegen Ehebruchs erstattet, so hätte ihre die Strafprozessordnung die Erlaubnis zur Unwahrheit als ein selbstverständliches Recht verweigert; als zivilrechtlich bestrafte war sie zur unbedingten Wahrheit verpflichtet, obwohl ihre Rolle nur formaljuristisch, nicht sachlich, eine andere war als im ersten Falle.

Denn unsere Gesellschaft schon nicht ohne Zuchthaus leben kann, so sei es doch nur ein Hilfsmittel und Rettungsmittel für den äußersten Fall, um bedachte öffentliche Rechtsgüter zu verteidigen. Die gedank- und gefühllose Paragrafenmacherei erfährt alle ohne Wahl und Billigkeit, jeder, der sie mit dem Kermel streift, um ihn gleichgültig zu zerhacken. Und auf keinem Gebiete liert der gedankenlose Justizformalismus solche Triumphe über die Menschlichkeit wie auf dem der Meinesidprozeß. Schließlich dient die Meinesidfolter wie jede andere Folter auch viel weniger zur Aufhellung der Wahrheit als zu ihrer Verdunkelung, wie die Aussagen der eingeschüchterten Zeugen im letzten Ruffrat-Prozeß deutlich beweisen haben.

Berlin, 21. Juli. Nach Meldungen mehrerer Morgenblätter ist die Angelegenheit der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine bereits kräftig gefördert. Eine entsprechende Vorlage sei in der nächsten Session des Reichstages zu erwarten.

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches hat nach der Schätzung des Kaiserlichen Statistischen Amtes im laufenden Jahre 60 Millionen überschritten. Nach dem Statistischen Jahrbuch ist die mittlere Bevölkerung des Jahres 1905 auf 60 164 000 Köpfe geschätzt gegen 59 364 000 im Jahre 1904 und 58 569 000 im Jahre 1903.

Das neue Totalzollgesetz, das heute in Kraft tritt, macht den vielen in Berlin vorhandenen Wettvermittlungsbureaus mit einem Schlage ein Ende. Die großen Berliner Bureaus haben ihren Sitz fast alle nach Holland verlegt, von wo aus sie mit den Wettläufigen brieflich in direkte Verbindung treten. Es wird also anscheinend lustig weiter gehen.

Das letzte Leben der Arbeiter. In der Nacht, daß die Leipziger Arbeiter den russischen Revolutionären 5000 Mk. gesendet hätten, bemerkt steifend die „Deutsche Tageszeitung“, die Vertreter der notleidenden Landwirtschaft: „Wenn die Arbeiter den russischen Genossen solche Symphonievorstellungen zuviel werden lassen können, müssen sie sich in sehr guter materieller Lage befinden.“ Der Artikel scheint im Zweifel darüber zu sein, ob die Leipziger Arbeiter heimlich Schweine verkaufen oder ob sie etwa Herrn Ruffrat das Geld bei den „Vulstigen Lieben“ abgenommen haben. Lieber einen alternen Stoffkaufser kommt er nicht mehr hinaus, seit die „Münche“ bewiesen hat, daß es mit Schimpfen und Scharrmachen auch nicht geht.

Fleischnot, Fleisch- und Agrarier. In Berlin tagte am Mittwoch eine Versammlung von Fleischhändlern und Gefellen, in der die Aufhebung der Grenzsperrre durch die Regierung gefordert wurde, damit die große Fleischnot, durch die tausende von Fleischergesellen und Metzger existenzlos geworden seien, beseitigt werde. Eine Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes sei nicht zu erwarten, wenn die Grenzsperrre nicht aufgehoben würde. Die Behauptung, daß durch ausländisches Vieh Krankheiten eingeschleppt würden, sei nur als ein Gaukelspiel der Agrarier zu betrachten.

Die offene Kriegserklärung der Fleischer gegen die Agrarier hat die „Deutsche Tageszeitung“ vollends aus dem Häuschen gebracht. Von dem Gewinn, zetert sie, den Fleischhändler, Schlachthofverwaltungen, Großschlächter, Ausschlächter, Wurstfabrikanten und Kleinbändler ergießen, spreche niemand. „Er ist von vornherein legal“, fährt sie würdevoll fort, „wie denn im Wirtschaftsleben jeder Profit gerechtfertigt ist, nur nicht der Lohn, den der Bauer für seine Arbeit und sein aber jede andere Unternehmerrisiko hinausgehendes Risiko verlangen muß.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ wird aus Wat und Gram noch zur Sozialistin. Ehrlicher Lohn für jede Arbeit, Befreiung alles Kapitalprofits, Uebernahme alles wirtschaftlichen Risikos auf die Gesellschaft, das ist ja ganz und gar sozialistisches Programm. Was aber etwa Herr v. Pöbelski dazu sagen würde, wenn er von der Schweinezucht, die ihm jetzt einen hübschen Bogen abwirft, nur jenen christlichen Lohn erhalten würde, der seiner Arbeit entspricht, das sieht freilich auf einem anderen Blatt.

Gegen die Fleischvertierung. Vorgestern abend fanden in Köln leeds große, zahlreich besuchte Volksversammlungen statt, in welchen die gegenwärtige Fleischvertierung und die Mittel zur Beseitigung normaler Verhältnisse besprochen und beschloßen wurde, das Stadtverordnetenkollegium zu ersuchen, durch den Oberbürgermeister die Initiative zum Vorgehen der Städte zur Herbeiführung der Aufhebung der Grenzsperrre zu ergreifen. Außerdem wurde das Stadtverordnetenkollegium ersucht, eine Fleischversorgung der Stadt durch die städtische Verwaltung zu organisieren, wie es durch die Stadtverwaltung von Wien in der letzten Zeit mit gutem Erfolge geschehen ist.

Amnestie in Rorbürg-Gotha. Aus Anlaß seines Regierungsantrittes hat, wie aus Gotha gemeldet wird, der Herzog von Sachsen-Rorbürg und Gotha einen vollständigen Erlass derjenigen Geld- und Gefängnisstrafen angeordnet, die wegen nachstehender Straftaten bis zum 19. Juli redigentlich erkannt und noch nicht oder noch nicht vollständig vollstreckt sind. Hierzu gehören Verleumdung der Majestät oder eines Mitgliedes des herzoglichen Hauses, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Verletzung der öffentlichen Ordnung, Vergehen gegen die §§ 196 und 197 des Strafgesetzbuches sowie Vergehen und Uebertretungen gegen das Reichsgesetz über die Presse vom 7. Mai 1874, alle Uebertretungen betreffend Forst- und Polizeivergehen sowie betreffend Forstdiebstahl, wegen deren eine Strafe von mehr als 20 Mark verhängt worden ist.

Hänge-Peters begnadigt. Auf das von den Abgeordneten v. Aardorff, v. Romann, Waacke usw. eingereichte Gesuch um Begnadigung des früheren Reichskommissars Dr. Karl Peters hat der Kaiser die Rechtsfolgen des gegen den früheren Reichskommissar Dr. Karl Peters erhobenen Erkenntnisses des Disziplinarrichters vom 15. November 1897 in Bezug auf Verlust des Theils aufgehoben. Dem weiteren Antrag auf Bewilligung einer Pension würde auch entsprochen worden sein, wenn dem nicht gesetzliche Bestimmungen entgegenstünden.

Nach dem deutschen Kolonialgebiet. Die fällige Hubschiffpost aus Südwestafrika meldet drei Tote und einen Vermundeten.

Norwegen.

Die norwegische „Revolution“ und der deutsche Kaiser. Die Kette des deutschen Kaisers nach Schweden, seine Zusammenkunft mit König Oskar in Geste, an der auch der schwedische Minister des Auswärtigen teilnahm, sowie die Demonstration von dreihundert deutschen Kriegsschiffen in

den skandinavischen Gewässern, hängen offenbar mit der Unionstrie zusammen, wenigstens wird das in skandinavischen allgemein angenommen, und bei der bekannnten Gespinntheit der deutschen Regierung, überall dabei sein zu wollen, ist es ja auch von vornherein wahrscheinlich. Unser norwegisches Parteilorgan „Social-Demokraten“ in Christiania schreibt zu der Angelegenheit:

„Jedenfalls deutet der Besuch des Kaisers und seine große Flotten demonstration im Bruderland darauf hin, daß die Großmächte ein Wort mitreden wollen bei der Abwicklung der skandinavischen Krise. Die Bedeutung hiervon darf nicht unterschätzt werden. Wohl wäre es das beste gewesen, wenn Schweden und Norwegen ihren Zwiespalt ohne fremde Einmischung, ohne fremden Druck schlichten könnten. Am übrigen ist es andererseits auch möglich, daß ein Eingreifen, entweder aktiv oder passiv, seitens der Großmächte eine weitere Garantie für einen friedlichen Verlauf der Krise bieten wird. Aber ein solches Eingreifen schließt auch die Gefahr in sich, daß es zu internationalen Verwicklungen sehr erster Art führen kann.“

Das deutsche Volk hat deshalb auch, genau so wie bei der Marokko-Affäre, alle Veranlassung, schreibt der „Vorwärts“, gegen eine Einmischung des Kaisers sowohl wie der verantwortlichen Regierung in die Weltbühel den entscheidendsten Protest einzulegen! Es ist ein ganz unerträglich Zustand, daß Führer und Regierungen über den Kopf der Nation hinweg politische Aktionen von unabsehbarer Tragweite unternehmen.

Italien.

Eine Reuter in der italienischen Marine. Der Pariser „Globe“ berichtet aus Spezia: „Ein erster Zwischenfall, der trotz des Geheimnisses, das ihn umgibt, durchgeföhrt ist, ruft großes Aufsehen hervor. Eine Reuter soll an Bord des „Morosini“, der augenblicklich im Hafen von Spezia liegt, ausgebrochen sein. 36 Offiziere und Matrosen seien an der Reuter beteiligt. Klischee der Reuter seien die übermäßigen Anstrengungen, die der Kommandant in den letzten Tagen von der Besatzung verlangt hätte.“ Das Beispiel, das der „Potemkin“ vor Odessa gab, scheint anstehend zu wirken.

Reine politische Nachrichten. Die Prinzessin Luise von Rorbürg hat nun gleichfalls die Eheverlobung gegen ihren Mann, den Prinzen Philipp, beim Wiener Hofmarschallamt erhoben. Das Verlobungsritual mit den kaiserlichen Beamten für die Marokkofestsetzung wird Anfang nächster Woche erst der deutschen Regierung zur Kenntnisnahme vorbereitet werden, deren Gegenüberstellung erfolgen muß, die weitere Schritte zu erwarten sind. — Die Meldung, daß der Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen mit Bulgarien schon unmittelbar bevorstehe, ist ein Trübsinn. Das ist eine neue Klage, die notwendig geworden ist, daß sich die Unterzeichnung des Vertrages wohl noch etwas verzögern wird. — In Tanger verläutet, der Reichstentend in von seinen meisten Parteigängern verlassen worden. Er verläßt nur noch über wenig Kettelei und einige Schutztruppen und befindet sich auf der Fahrt in der Richtung auf Sid West.

Der russisch-japanische Krieg.

In Tokio glaubt man allgemein, daß die Bodengehaltung der Gegend hinter Mantschu auf Sachalin, wo die Russen nach der Niederlage bei Port Arthur Halt machten, einen weiteren Rückzug nach Korea nicht gestattet. Munitionsmangel wird vermuthlich die Russen bald zur Uebergabe zwingen.

In der Audienz, welche der Zar Herrn v. Witte vor seiner Abreise erteilte, soll der Zar die Ansicht ausgesprochen haben, er vertraue darauf, daß Rußland doch noch in der Mandschurei siegreich sein werde. Witte soll den Standpunkt vertreten, daß weder eine Kriegsentwässerung oder eine Landabzehrung an Japan gerechtfertigt sei.

Bald der Zar wird sich noch so wertvolle Anschauungen gegen sollte, müssen ihm die Japaner allerdings erst noch weitere schlagende Beweise seiner Chmahdt beibringen. Traglich wäre es allerdings, ob die mandchurischen Truppen noch geneigt sind, für den Zerfall ihres Landes und den Mörder ihrer Brüder ferner ihr Blut zu vergießen.

Der Moskauer Berichterstatter der „Times“ berichtet: Ein persönlicher Freund Wittes berichtet mir, Witte sei davon überzeugt, daß die Friedensverhandlungen nicht länger als drei Wochen dauern werden. Wenn aber die japanischen Forderungen sich als unannehmbar erweisen sollten, so erwartet Witte, der Petersburg bereits verlassen hat, unverzüglich zurückkehren zu dürfen.

Der japanische Friedensvollmächtigte Komura ist mit dem japanischen Delegierten in Port Townsend, einem Hafen an der Westküste des Staates Washington, eingetroffen.

Gewerkschaftliches.

Die Bauunternehmer in Essen haben unbekümmert um das Vorgehen des Oberbürgermeisters Zweigert und der Stadtverordnetenversammlung mit Ausperrung der organisierten Bauarbeiter schon am Dienstag in erheblichem Umfang begonnen. Die Verhängung der allgemeinen Bauunternehmer wird erwartet. Nach der „Rhein-Westf. Zig.“ hat sich eine größere Anzahl finanzkräftiger Unternehmer bereit erklärt, Unternehmer, die durch die Ausperrung in Schwierigkeiten geraten sollten oder in Prozesse verwickelt werden, mit Geld zu unterstützen.

Die Zahl der ausgeperrten Bauarbeiter beträgt, nach der „Westf. Zig.“, im Monat Oktober 2000, im ganzen Rheinland und Westfalen rund 30 000. In Essen wurden am Mittwoch wegen Mißhandlung eines Arbeitswilligen 16 Bauarbeiter verhaftet.

Lothales.

Bast, 21. Juli.

Zum Konflikt im Baugewerbe ist heute zu berichten, daß die Schlichtungskommission beschloßen hat, nur den Bauarbeitern, welche auf einem Baue die Betonarbeiten herstellen, den festgelegten Lohn für Bauarbeiter (50 Pf.

pro Stunde) zu zahlen. Diejenigen Arbeiter, welche auf großen Bauten mit maschinellen Betrieben den Beton heranzubringen oder zubereiten, sollen nur 42 1/2 Pfg. Lohn pro Stunde erhalten.

Die Staatserhaltenden erwachen aus ihrer Erstarrung, in der sie durch den Ausgang des Bäckberger Meinelosprozesses versetzt worden sind. Dummheit und Schandenfreude sind die eigentlichen Triebfeder, die die Bremer Kellner und das Publikum bewegen, den aus der Unterhüchungschaft heimkehrenden Kellner Meyer in Bremen festlich zu empfangen, sagt der Brauer „Weserbote“ und das „Jeverische Wochenblatt“ gibt dazu seinen Segen.

Ein kleines Kind hat sich verlaufen! Fast alltäglich hört man den Ausruf in den Straßen diese Worte mit lauter Stimme dem Publikum mitteilen. Es ist ja auch so! Die kleinen Dreifährchen können noch leicht beaufsichtigt werden, in einem einzigen unbewachten Augenblicke trippeln sie mit ihren kleinen Beinchen unbedacht „ins Blaue hinein“.

Wilhelmshaven, 21. Juli. Reichstagsabgeordneter Dr. Sewler wird dem Vernehmen nach an der Studientour nach Logo und Kamerun in Westafrika teilnehmen, die eine Anzahl Abgeordneter unternimmt, um unsere Kolonien näher kennen zu lernen.

Marinennachrichten. Am Dienstag Abend kurz nach 10 Uhr stieß bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Sah-

nij das Torpedoboot „S 65“ mit dem von einer Abendfahrt zurückkehrenden Dampfer „Dach“ zusammen. Beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen, Reisenden wurden nicht verletzt. Der am schwersten beschädigte Dampfer „Dach“ mußte auf Grund setzen und die Passagiere ausbooten. Das Torpedoboot hat am Streifen Beschädigungen erlitten.

Gewissenlose Unternehmer ziehen häufig ihren Arbeitern die Versicherungsbeiträge von deren verdienten Lohn ab, ohne dieselben aber zweckentsprechend zu verwenden. Wegen dieser Verletzung hatte sich am Donnerstag vor der Strafkammer in Aurich der Bauunternehmer Heinrich Ahrends von hier zu verantworten.

Der „Weserbote“ verlangt auf Grund des Freispruchs gegen Meyer von der Staatsanwaltschaft eine Revision der Urteile gegen Schweynert und Biermann und die Freilassung der genannten aus der Strafhaft, sowie das Wiederaufnahmeverfahren.

Defertiert sind zwei Soldaten des oldenburgischen Infanterie-Regiments. Einer der Deferture ist von der 6., der andere von der 7. Kompagnie. Dieselben scheinen wenig Gehör nach dem Dienste gefunden zu haben.

Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde beim Leeren einer Abortgrube des Landmanns H. in Zweelbüte gefunden. Das etwa 30 Jahre alte Dienstmädchen, welches vorher in einem Hotel bedienstet war, steht im Verdacht, daß ihm das Kind gehört. Das Mädchen ist vor einiger Zeit plötzlich erkrankt und mußte dem Hospital überführt werden. Der Arzt vermutete sofort eine Fäulnisgefahr.

Die Leiche des in der Baaren ertrunkenen kleinen Kindes ist am Donnerstag in der Sumte gefunden worden. Mit der Zeit ist die Leiche von der Saaren in die Sumte getrieben.

Die vierteljährliche Steuerhebung ist hier mehrfach in Erwägung gezogen worden. Jetzt wird die Steuer zweimal im Jahre erhoben. Der zur Einziehung kommende Betrag ist bei diesem Hebungsmodus entschieden zu hoch und so fällt mandem die Zahlung schwer. Sicher würde die vierteljährliche Steuerhebung den größten Anschlag finden.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Die Leiche des in der Baaren ertrunkenen kleinen Kindes ist in der Sumte in der Nähe von Gätens Holzplatz in Oldenburg aufgefunden. — Delmenhorst hat jetzt eine Einwohnerzahl von 19450. — Niedegebrannt ist das Wagggebäude des Landwirts Hinrich zu Endsettel bei Wittmund. — Vom Herdosen führte der Landmann Hien in Wittmund und verunmündete sich schwer an einer Deuforte. — Bei der Insel Jullis kreuzte der Schoner „Jaba“, von Vegesack

nach Schottland unterwegs. Der Schoner ist verloren. Fünf Mann der Besatzung wurden gerettet.

Aus aller Welt.

Der Heberfall auf den Oberleutnant Arnoldi in Riel wird die gerichtliche Sühne erheben. Die drei Strafräuber, die den Oberleutnant seinerzeit überfallen, schwer verwundet und ausgeraubt hatten, wurden von der Polizei in Breech verhaftet. In ihrem Besitze wurde Arnoldis Zigarrenetui vorgefunden. Die Verhaftung erfolgte nach einem Raubanfall auf einen 60jährigen Mann.

Kleine Tagesgeschick. Ein als Vertrauensmann fungierender Gehobter der Kapelle des 4. Garderegiments untersuchte die ihm von seinen Kollegen zur Vermahlung in Sparaffenbüchern übergebenen Ersparnisse im Gesamtbetrag von 15000 Mk. und verschwand. — Im Betrieb der Farbenfabrik der Firma Friedrich Bayer & Co. zu Leverkusen explodierten beim Füllen der Spannung des Inhaltes gefüllter Zersetzungsflaschen mittels Wasserstoffgas. — Eingekerkert wurde in Posen am Mittwoch vermittelst die wegen Stimmverweigerung an ihrem Gatten, seiner Zeit zum Tode verurteilte Delagja Pawlak. — Einem 17-jährigen Mädchen, das im Alter von 12 Jahren im Jahre 1897 verstorben war, wurde am 25. Juni vermisst. — Der päpstliche Geheimkammer Montignone Maruti ist nach einer Meldung des Telegraphenbureau „Berlins“ wegen Sittlichkeitsverbrechens zu drei Monaten Arrest verurteilt worden. — In Santa Clara (Kalifornien) führte der Aeroplan Marone aus einem Luftballon aus einer Höhe von 3000 Fuß zur Erde herab. Sein Körper war eine unförmige Masse.

Neueste Nachrichten.

Färth, 21. Juli. (W. L. B.) In der gestrigen Reichstagsverlosung waren bis zehn Uhr abends für Barbed (freilinnige Volkspartei) 13134, für Ohly 12970 Stimmen gezählt. Die Resultate von einigen kleinen Ortschaften stehen noch aus.

München, 21. Juli. (W. L. B.) Bei einem Brande im bayerischen Eisenstein verbrannten der Schuhmacher Barfa, dessen Tochter und Nichte, sein Sohn erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Berlin, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der russische Minister Witte, der sich auf der Reise nach Washington (über Paris) befindet, traf am Samstag Friedrichstraße ein, wo ihn einige Herren der russischen Botschaft begrüßten. Sodann setzte er seine Reise fort.

Berlin, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie das „Tagebl.“ hört, sollen die diesjährigen Fjotienmander im August ihren Anfang nehmen und bis Ende September dauern.

Thorn, 21. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das Oberkriegsgericht verurteilte den Sergeanten Jilec und den Unteroffizier Stalle wegen Mithandlung von Untergebenen in 59 resp. 11 Fällen zu 5 resp. 6 Monaten Gefängnis und Degradation.

Verantwortlicher Redakteur: C. Meze in Barel. Verlag von Paul Hug in Bant. Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant. Hierzu ein 2. Blatt.

Volksküche Bant
Sonnabend, 22. Juli Mittagessen:
Linsensuppe mit Mettwurst
à Portion 30 Pfennig.
Abendbrot: Kartoffeln und
Sering
à Portion 20 Pfennig.
Sonntag, 23. Juli Mittagessen:
Goulasch
à Portion 30 Pfennig.
Abendbrot: Spiegelei und
Pratkartoffeln
à Portion 20 Pfennig.
Anton auf der Heide
Werkstraße 10.
Allgem. Konjum-Berein
für Emden und Umgegend
e. G. m. b. H.
Sonntag den 30. Juli:
Ausserordentliche
General-Versammlung
im Hotel „Union“, Harmonie-Saal.
Anfang 6 Uhr.
— Tages-Ordnung: —
1. Vortrag des Herrn Dietz.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes
3. Allgemeine Besprechungen.
Es ist Pflicht der Mitglieder, zahlreich zu erscheinen.
Der Aufsichtsrat.
Kbler, Vorsitzender.

Grosses Preisegelnd
am Sonnabend den 22. Juli anfangend und
folgende Tage auf einer
ganz neu aufgelegten Bahn.
1. Preis: 1 Fahrrad.
2. Preis: 1 Handuhr, frisch.
3. Preis: 1 ff. Eßservice.
4. Preis: 2 Enten.
5. Preis: 2 Hühner.
Die ersten drei Preise stehen im Schaukasten des Hrn. Redfies, Bäckersstraße, zur Ansicht aus. Alles näher in den Bedingungen, welche zu jedermanns Einsicht in der Regelbahn aushängen.
W. Buchholz, Oldenburger Grenze.

Emden.
Große öffentliche
Volks-Versammlung
am Sonntag den 30. Juli
im Hotel „Union“, Harmonie-Saal.
Anfang 4 Uhr.
— Tagesordnung: —
1. Der Konsumverein, Referat des
Herrn Dietz, Geschäftsführer
des Bremerhavener Konsum-
Bereins.
2. Freie Diskussion.
Zu zahlreicher Beteiligung laden
freundlichst ein
Die Einberufer.

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 1 1/2 Uhr wurde
uns unser Sohn
Custav Adolph
durch plötzlichen Tod, infolge
eines Unfalles, im Alter von
14 Jahren 9 Mon. entfallen.
Wilhelmshaven, 19. Juli 1905.
August Engelke.
Anna Engelke, geb. Hanßen.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend den 22. Juli, nachm.
3 Uhr, vom Westkrankenhaus
aus statt.

Zu vermieten
eine dreiräumige Wohnung,
billigst.
Bantter Hof,
am Markt.

Wer
übernimmt für einen Neu-
bau auf dem Lande die
Maurerarbeiten pro 1000
Steine Mk. . . . einschließ-
lich putzen und fugen.
Offerten unter S. 600
sind mit Preisangaben an
die Exped. d. Bl. zu richten.

Junges Mädchen
mit besten Zeugnissen, perfekte
Säckerin, bisher als solche und im
Laden tätig, sucht per sofort gleiche
Stellung. Offerten bis Sonnabend
unter H. 500 a. d. Exp. d. Bl.
Tilsiter Käse
schöne präntte Schnittstelle Ware
Pfund 30 und 25 Pf.
empfiehlt
L. Bakker, Bismarckstr.
Billig zu verkaufen
drei Wirtschaftsofas
H. Kappelhoff, Werfstr. 13.

Todes-Anzeige.
Mittwoch den 19. Juli, nach-
mittags 4 1/2 Uhr starb nach
zweitägiger heftiger Krankheit
unser lieber Sohn
Wilhelm
im zarten Alter von 2 1/2 Mon.
Dieses zeigen tiefbetruert an
Die trauernden Eltern:
Aug. Schröder und Frau
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Sonn-
abend nachmittags 2 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Bremer Str. 62,
aus statt.

Todes-Anzeige.
(Statt besond. Meldung.)
Gestern starb nach jahrelangem
Leiden meine liebe Tochter und
unser gute Schwester
Elise Duden
im 24. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Frau Anna Duden u. Familie.
Die Beerdigung findet am
Montag den 24. Juli, nach-
mittags 3 Uhr vom Trauer-
hause, Jodelstr. 38, aus statt.
Dankagung.
Allen denen, die unserer lieben
Mutter das Beileid zur leichteren Ruhe-
stätte gaben, sagen wir aus diesem
Wege unseren herzlichsten Dank.
Joh. Johis und Frau.
Carl Herbig und Frau.
Louis Johis.
Der Stadtaufgabe der
heutigen Nummer liegt ein Prospekt
des Kaufhauses M. Karzel,
Bant, bei, worauf wir hinweisen.

3 Mal!! 3 Tage!! 3 Preise!!

Der Verkauf beginnt mit dem Erscheinen dieser Anzeige.

Wir bringen an diesen Tagen aus fast allen unseren Abteilungen drei Artikel zu hierfür extra festgesetzten Ausnahmepreisen in den Verkauf und bieten wir unserer werthen Kundschaft hiermit etwas . . . ganz Außergewöhnliches. . . .

23 Pfg.	39 Pfg.	75 Pfg.
Gardinen, weiß 23 Pf. Meter	Julett, glatt und gestreift, Meter 39 Pf.	Wollstoff für Blusen und Kleider, Meter 75 Pf.
Korsettschoner, weiß 23 Pf. Stück	Wetzeng □ prima Ware, Meter 39 Pf.	Hauskleiderstoffe prima Ware, Meter 75 Pf.
Zwischenhandschuhe für Damen, Paar 23 Pf.	Kouffianatuch für Gebirgs- u. Reisende, Meter 39 Pf.	Seidenstoffe für Blusen, Meter 75 Pf.
Valencienuespize auch Einlag, 2 m 23 Pf.	Porzellansteine hübsche Muster, m 39 Pf.	Hemdenstuch gute Ware, 3 Meter 75 Pf.
Vordeckkämme, auch Friseurkämme, Stück 23 Pf.	Wetsatin, weiß und bunt, Meter 39 Pf.	Wetsatin, 130 cm breit, glatt, Meter 75 Pf.
Damenstiefkragen mit Sattel, Stück 23 Pf.	Gerstenkorndunst 2 Stück 39 Pf.	Schürzenstoffe 120 cm breit, 1 1/4 m 75 Pf.
Zerrenläppchen groß, 3 Stück 23 Pf.	Damenkragen mit Spitze, Stück 39 Pf.	Kouffianatuch prima Ware, 2 Meter 75 Pf.
Haarpangen versch. Mutt., 5 St. 23 Pf.	Hädelgarn 5 Nuancen 39 Pf.	Handtücher Gerstenkorn, 3 Meter 75 Pf.
Bademützen Stück 23 Pf.	Paradehandtuch Stück 39 Pf.	Gardinenmessel glatt u. gestr., 3 Meter 75 Pf.
Kinderjackchen gestreift, Stück 23 Pf.	Tändelschürze, weiß mit Borden, Stück 39 Pf.	Hauschürze mit Bolant, Stück 75 Pf.
Kinderhöschen gestreift, Paar 23 Pf.	Pompadour, elegant Stück 39 Pf.	Wischtücher, □ 4 Stück 75 Pf.
Trumpfhalter für Kinder, Paar 23 Pf.	Leinwandspize, a. Einl. f. Röde, 7 cm breit, 3 m 39 Pf.	Taschentücher, weiß gestreift, 1/2 Dtd. 75 Pf.
Kinderlätzchen 2 Stück 23 Pf.	Wäschebeutel, hell u. dunkel, 10 Meter 39 Pf.	Zaunenstücker 2 Meter 75 Pf.
Herrensocken Paar 23 Pf.	Hemdenstücker 20 Meter 39 Pf.	Damenhemden mit Spitze, Stück 75 Pf.
Manschetten in allen Weiten, Paar 23 Pf.	Badehandtücher weiß mit Rante, St. 39 Pf.	1 Serviteur, 1 Paar Manschetten, zul. 75 Pf.
Turnergürtel Stück 23 Pf.	Kinderlätzchentücher 39 Pf.	Kragen, 4fach Reinen 2 Stück 75 Pf.
Tabletdeckchen 4 Stück 23 Pf.	Toilettenseife 6 Stück 39 Pf.	Servietten, Dreif., 3 Stück 75 Pf.
Zimmerband 5 Meter 23 Pf.	Batistkragen für Mädchen, Stück 39 Pf.	Läuferstoffe 3 Meter 75 Pf.
Knaben Schleifen Stück 23 Pf.	Klammerchürze Stück 39 Pf.	Kaffeedecke, weiß mit Bordüre, Stück 75 Pf.
Wandschoner Wachsstuch, Stück 23 Pf.	Markttasche Stück 39 Pf.	Fendel, extra groß 6 Stück 75 Pf.
23 Pfg.	39 Pfg.	75 Pfg.

Wir führen nur einige Artikel an und sind die Waren im Schaufenster ausgestellt, welche teilweise den doppelten Wert haben.

Kaufhaus Friedeberg & Co.

13 Marktstraße 13.

Leichtere Beschäftigung
als Votz oder in ähnlicher Eigenschaft sucht ein in den besten Jahren stehender intelligenter Mann, welcher an einem Arm eine Unfallverletzung erlitten hat. Off. u. Beschäftigung an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen ein Waschtrog
Wolffstr. 14.

Neue große Vollheringe

jetzt frisch, frisch eingetroffen.

Gustav Worbis
Marktstraße 30 und Beth. Gölkerstr., Ecke Lillenburgstr.

Von höchstem Interesse

für Jedermann, der nur irgend Bedarf in Herren- u. Knaben-Bekleidungsgegenständen hat, ist es, sich den großen Sommer-Ausverkauf des Konfekt-Hauses Karier in Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 6, anzusehen. Lesen Sie die heutige Beilage, bewahren Sie solche auf; — kommen Sie selber und überzeugen Sie sich! — All Ihre Erwartungen werden übertroffen werden.

Bürgerverein Heppens.

Festprogramm

— für das —

Volks-Jugend-Schützenfest.

Sonnabend den 22. Juli, abends 8 Uhr: Zapfenstreich.

Erster Tag:

1. Sonntag den 23. Juli, morgens 6 Uhr: Revellé-Nachmittags 1 1/2 Uhr: Aufstellung der Jugend auf dem Schulplatz zu Heppens. Um 2 Uhr: Abmarsch dorthin durch die Gemeinde und zwar vom Schulplatz zur Einigungs-, Deich-, Martz-, Lillenburg-, Elisabeth-, Deich-, Heinrich-, Lillenburg-, Gölter-, Jodelius-, Paul-, Knaststraße, Mühlenweg, Lonnweich-, Schul-, Ulmen-, Gölter-, Jodelius-, Friederiken-, Ulmen-, Müller-, Lillenburg-, Rischstraße nach dem Festplatz.
2. Eröffnung der Jugendschießen. 3. Königsschießen. 4. Kinderspiele. 5. Proklamation des Königs und der Königin; Begleitung derselben nach ihrem Heim um 7 Uhr.

Zweiter Tag:

1. Aufstellung der Jugendschießen auf dem Schulplatz zu Heppens um 1 1/2 Uhr. Abholen des Königs und der Königin zum Festplatz. 2. Eröffnung der Jugendschießen. 3. Ball im Festzelt. Anfang 3 Uhr. 4. Abbringen der Fohren zur Schule um 7 Uhr abends.

Dritter Tag:

1. Aufstellung der Jugendschießen auf dem Schulplatz zu Heppens um 1 1/2 Uhr. Umzug durch sämtliche Straßen der Gemeinde wie am ersten Festtag. 2. Eröffnung der Jugendschießen. 3. Ball im Festzelt. 4. Begleitung des Königs und der Königin nach ihrem Heim um 7 Uhr.

Die Einwohner von Heppens werden freundlich gebeten, ihre Häuser zu schmücken.

Das Festkomitee.

Wohin am Sonntag

den 30. Juli?

Zum Volksfest in Schortens.

Kinderbelustigungen aller Art.

Ball in zwei Sälen.

Lustiges Karussellfahren.

Es ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Empfehle prima

westfäl. Nusskohlen

die Last zu 42 Mt.

frei vore Haus gegen bar, den einzelnen Zentner zu 1.10 Mt. beim selbstabholen; bei 5, 10 und 20 Zentnern entsprechend billiger.

A. Wagner,

Bant, Dänenstraße.

Naturheilverein.

Sonntag den 28. Juli er.

Ausflug nach Upjever.

Fahrt bis Siebethshaus. Abfahrt

nachm. 2.05 Uhr ab Wilhelmshaven.

Gemeinsamer Spaziergang zur und

durch die Kolonie „Lebensborn“.

Um recht rege Beteiligung erludt

Der Vorstand.

Fr. Harfst

Schneiderstr., Grenzstr. 41.

hält sich dem geehrten Publikum

zum **Ausbeßern** von Zivil- und

Uniform-Arbeit in und außer dem

Haute bestens empfohlen.

Ein neues Fahrrad

umständehalber billig zu verkaufen.

Bant, Adolfsstraße 35.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Sonnabend den 22. Juli 1905.

Nr. 169.

Zweites Blatt.

Josef Dietzgen und Ernst Haeckel.

IV.

Friedrich Engels und Josef Dietzgen lassen von der Philosophie nur noch die Erkenntnistheorie gelten, sie hat in ihren Augen nur noch als reine Geisteswissenschaft Bedeutung, dagegen verwerfen sie vollständig die Naturphilosophie, die uns auf Grund einer erkrankten Hypothese, eines enträumten einheitlichen Hilfsphantasiegebildes ein vorstellbares Weltbild geben möchte. Friedrich Engels will aus der Naturlehre jede philosophische Spekulation verbannt haben und stellt in dem bekannnten Artikel über Feuerbach — es könnte auch im Anti-Dühring sein — an die Naturwissenschaft die Forderung, die Ergebnisse ihrer Forschung nur durch den direkten Kausalzusammenhang, also nur auf dialektischem Wege, mit einander zum ununterbrochenen Gedankenfluß, zur geschlossenen Erkenntnistheorie zu verbinden.

Engels hat damit eine unerfüllbare Forderung gestellt und Dietzgen beugt den gleichen Traum, wenn er sich hier an Engels anschließt. Rein Zweck der Naturforschung kann das philosophische Hilfsphantasiegebilde, die einheitliche Grundhypothese, entbehren. Die Chemie hat ihre Atom, die Physik ihre Ätherwellentheorie usw. Schon der einfache Schulunterricht in der Elektrizitätslehre z. B. muß uns von der Unnützlichkeits solcher Hypothesen überzeugen. Hier werden zunächst die verschiedenen elektrischen Erscheinungen ganz schön in direkten Kausalzusammenhang gebracht; aber schon bei der Einfluss kommt der Beobachtungsfluß ins Stocken, wir stehen vor einem Rästel und haben auch keinen Wegweiser mehr, wie wir weiter experimentieren sollen, wir sind dem blinden Zufall überlassen. Da holen wir die Molekültheorie herbei, die doch nichts anderes als ein Phantasiegebilde ist, schämen wir ihrer Hilfe gleichsam dem elektrischen Konduktor ins Innere, stellen im Wege der Phantasiebildung den Kausalzusammenhang her und können wieder tüchtig weiter experimentieren. So kann kein Zweck der Naturwissenschaft der Hypothese entbehren, wenn er nicht zur bloßen Schmetterlingsammlung herabsinken, wenn er nicht auf jede Erkenntnis verzichtet und bloß Befehrschreibung, bloße Reibensanstellung unüberdunkener Beobachtungen sein will. Aber auch die Beobachtungen würden gar bald zu Ende sein, wenn wir sie nicht an der Hand einer Hypothese anstellen; denn der Zufall ist spröde geworden, seit wir neue Tatsachen nicht mehr direkt aus der sinnfälligen Natur herauslesen können, sondern sie mit den kompliziertesten Instrumenten und schwierigsten Experimenten aufstöbern müssen.

Der Wert der Hypothese ist inwieweit noch mesentlich

geltegen, seit die einzelnen Zweige der Naturwissenschaft immer mehr in einander übergriffen. Die Chemie beginnt bereits Physik zu werden, sie kommt mit den Atomen, den unendlich kleinen, unveränderlichen Materieplättchen nicht mehr aus, sie benötigt ein veränderliches Atom, d. h. sie muß statt des Dinges ein Geschicknis legen, weshalb z. B. Lord Kelvin auf den Gedanken gekommen ist, die Atome für Wirbel des Äthers und den Äther für eine vollkommene Flüssigkeit zu erklären, da Wirbel einer vollkommenen Flüssigkeit die Eigenschaften fester Körper zeigen. Auch die Biologie, die sich mit dem Leben der organischen Wesen beschäftigt und bisher alles auf die Zelle aufbaute, beginnt bereits die Zelle in hypothetische Fundamentalzellen zu zerlegen, die schließlich auch auf Wirbel und andere sonstige primitive Materiebewegungen zurückzuführen werden.

Welche Grundhypothese die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaft auch wählen mögen, so viel steht fest, daß es eine allen gemeinsame Hypothese sein muß, ein fundamentaler Vorgang, von dem wir uns noch eine bildliche Vorstellung machen können, da die Naturwissenschaft nur mit Vorstellbarem arbeiten kann.

Die Enttarnung einer derartigen Universalhypothese wird immer notwendiger, sie ist aber kein willkürliches Erträumen, sondern ein auf dem Wege philosophischer Spekulation aus den realen Erscheinungen gewonnener Abzug, etwas, das allen realen Vorgängen gerecht wird, ohne selbst real, oder besser gesagt, sinnlich wahrnehmbar und experimentell nachweisbar zu sein. Die Universalhypothese kann sich nur dadurch beweisen, daß sie alle Vorgänge erklärt. Eine derartige Hypothese ist aber nichts anderes als eine Universalphilosophie, eine allerkennende Weltanschauung und ihre Erlösung ein Akt philosophischer Spekulation. Es war also nichts mit der Verbannung der Philosophie aus der Naturwissenschaft. Und es war auch nichts mit dem Vorwurf, den wir Haeckel und Vogt aus ihrer Aufstellung eines vorstellbaren Weltbildes gemacht haben.

Gerade Vogt hat sich der Fleißarbeit unterzogen, die gesamten Ergebnisse aller Zweige der Naturwissenschaften auf einen einzigen fundamentalen Arbeitsmodus der Substanz zurückzuführen. Er erklärt alles aus dem Schwingungsbestreben der Materie, der einheitlichen Substanz. Diese, die die Eigenschaft der Fühlung und Erregung, Lust- und Unlustgefühl von vornherein befißt, also in gewissem Sinne befeht ist, verdrängt sich zu kleinen Verdichtungscentren, zu Protonen, die im Gegensatz zum imponderablen Äther, die ponderable Masse, die festen, flüssigen und luftförmigen Körper bilden. Die Folge dieser Schöpfung ist ein ununterbrochener Kampf zwischen Masse und Äther, dieser sich entgegenwirkenden und doch Hand in Hand arbeitenden Substantien, und dieser Kampf ist die Ursache aller physikalischen Prozesse. Die positive Masse, der Träger des Lustgefühls, strebt immer mehr, den begrenzten Verdichtungsprozess zu vollenden und sammelt die höchsten Werte

potentieller Energie; der negative Äther umgekehrt sträubt sich in gleichem Maße gegen jede weitere Steigerung seiner Spannung und des damit verknüpften Unlustgefühls; er sammelt die höchsten Werte aktueller Energie.

Mit seinen Verdichtungscentren erklärte Vogt das gesamte Naturgeschehen in vorstellbarer Weise. Ob nun die Naturwissenschaften gerade die Vogtsche Theorie oder irgend eine andere wählen, ist belanglos, die Hauptsache ist, daß sie die Wahl einer gemeinsamen Grundhypothese nicht umgehen können und daß diese Grundhypothese irgend einen als fundamental angenommenen vorstellbaren Arbeitsmodus der Materie darstellen muß, auf den sich alle Naturerscheinungen zurückführen lassen.

Dietzgen und Engels würden hiergegen mit Recht einwenden und Eduard Bernstein hat in einem gegen Haeckel gerichteten Aufsatz in der „Europa“ den Vorwurf bereits erhoben, daß eine derartige Weiterklärung nicht monistisch sei, da sie der Substanz noch immer drei nebensubstantien, also in ihrer Wesenheit von einander verschiedene Eigenschaften lasse, nämlich: die Materialität, d. h. die Stofflichkeit, die Energie und die Empfindung.

Der Vorwurf ist wohl berechtigt, aber wir können niemals zu einer vorstellbaren Weiterklärung kommen, wenn wir uns auf einen vollkommenen Monismus verziehen. Die Vorstellbarkeit bedingt es, daß die Grundhypothese immer nur eine Hypothese bleibt, die ohne Kompromiß mit unserem Kausalitätsbedürfnis nicht aufgestellt werden kann; sie wird immer nur in allegorischer, niemals in striktem Sinne wahr und auch immer nur eine Philosophie auf Zeit sein, die nur solange gebildet wird, als sie alle Naturerscheinungen erklärt, und sobald sie dies nicht mehr kann, durch eine andere Hypothese ersetzt werden muß.

Vogt und Haeckel müssen die Materie stofflich sein lassen, da wir uns etwas, das nicht stofflich wäre, nicht vorstellen können. Sie müssen ihr Energie beilegen, da wir uns ohne Energie keine Bewegung erklären können und sie müssen ihr auch die Empfindung lassen, da wir uns nichts denken können, was das Absolute, das einzig eine Ding, bewegen könnte, eine Energie zu hören, als die Empfindung, als das Bestreben, einer Unlustempfindung Herr zu werden und dadurch zu einer Lust zu gelangen. Das, was Haeckel und Vogt an dem fundamentalen Arbeitsmodus der Substanz rätselhaft oder unmonistisch lassen müssen, läßt sich nur dadurch enträseln, daß man zeigt, weshalb wir es rätselhaft lassen müssen.

Wir haben also die Wahl, entweder mit Dietzgen und Engels keine Monisten zu bleiben und dabei auf eine vorstellbare Weiterklärung zu verzichten, oder mit Haeckel und Vogt eine vorstellbare Weiterklärung zu erstreben und dabei auf den reinen Monismus zu verzichten. Da insofern die vorstellbare Weltanschauung von vornherein zugibt, daß sie gar keine absolute Wahrheit sein will, sondern nur ein aus einem tieferen Einblick in das Weltgeschehen ermittelbares

Das schlafende Heer.

Roman von C. Diebig.

(84. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

XX.

Wie einen tiefen Schmerz empfand es Helene, daß die Stimmung jenes ersten schönen Abends bei ihrem Namen nicht andauerte. Er hielt sich ganz für sich, schätzte wichtige Korrespondenzen vor. Sonst lagen die fertig gemachten Briefe immer auf dem kleinen Tisch im Entree, und der Landbriefträger oder der Bote, der gerade zur Post ging, holte sie sich von dort heraus — aber jetzt lag da kein Brief, sie sah keine Adressen. Er hielt seine Tür verschlossen, was er sonst nie getan; jederzeit hätte sie sonst eintreten und ihm über die Schulter weg aus Papier sehen dürfen. Nicht wie sonst sah er abends bei ihr in ihrem Wohnzimmer; jetzt lagen stand sie allein am Fenster und sah über den dunklen See hin zum dunklen Ufer von Gora, aber dem Frühlingssysteme funkelten.

Hatte er denn immer noch zu schreiben? Die im Sommer bevorstehende Wahl machte ihm unendliche Arbeit — so sagte er ihr. Aber sie glaubte es nicht mehr; war da nicht noch etwas anderes, etwas, das ihm mehr Qual machte, als alle Arbeit und Wahlunruhe es machen konnten? Ihr schien es fast, als habe er jetzt gar nicht mehr das rechte Interesse für die Wahl. War er denn seiner Sache über, oder hatte er die Hoffnung bereits aufgegeben? Sie wußte nicht, was von beidem sie wünschen sollte.

Dolefschal sah sich in einer peinlichen Lage. Er hatte, um das, was er für unbedingte Pflicht hielt, nicht länger hinausgeschoben, wenige Tage nach seiner Rückkehr von Berlin einen Besuch in Bradoborno gemacht. Er war nicht hindübergelassen, er war hindübergerungen, am gemöhnlichen Wochentag, und um ja der Sache nicht den Schein von Wichtigkeit beizulegen, im gemöhnlichen Anzug, so wie man

wohl auf einen Schlenker bei einem nächsten Nachbarn ungeniert vorbricht.

Aber er hatte sich getäuscht, wenn er geglaubt hatte, sein Besuch würde so ganz unauffällig sein. Dafür war er viel zu lange nicht der Reinsner gewesen.

Schon als er durchs Pyzborower Tor trat, glotzten ihn neugierige Blicke an. Eine kleine Magd stand auf dem Hof und fütterte die Hühner; eine Wolke von Federweh stob um sie auf, als sie jetzt, beim Anblick des Reinsner Herrn, ihren Futterkorb fallen ließ und mit hurtigen Sprüngen dem Hause zuflüchtete.

Als Dolefschal an der Klingel zog, wurde er bereits erwartet. Herr Reinsner trat ihm aus seinem Zimmer entgegen — mit Zurückhaltung — aber man sah seiner Miene doch die Bemänglung an. Der Reinsner kam zu ihm! Gewiß wegen seiner Wahl?

Dolefschal hatte gedacht, bei Reinsner in des sogenannten Studierzimmers, das den Blick über den Hof hatte, und dessen Tür von steitem Ein und Aus klappte, ganz ungeniert eintreten zu dürfen. Er wandte sich auch sofort dorthin, aber Reinsner wehrte ihm mit ausgebreiteten Armen den Eintritt: „O, ich bitte Sie — nein, das würde meine Frau nicht verzeihen! Bitte, hier herein!“

Er ließ die Tür auf zum Salon, diesen gegen jeden Sonnenstrahl und jeden Fliegenhauch verwahrten, mit wohlbehalteneren Plüschmöbeln ausgestatteten Raum, in dem Kornelia am Tisch saß und las.

„Meine Tochter Kornelia!“ stellte der Hauspater vor. „Meine Jüngling!“

Der hochaufgeschossene Wastisch nickte und wußte nicht, ob er die Hand reichen sollte.

„Meine Frau wird gleich kommen. Entschuldigen Sie, sie war gerade dabei, an Paul zu schreiben, wird aber sofort erscheinen. Darf ich bitten?“ Reinsner wies auf einen Plüschstuhl und setzte sich dann selber dem Besucher steif gegenüber.

Dolefschal biß sich auf die Lippen: wie fatal, ganz als steifer Besuch wurde sein ungezwungenes Vorsprechen beim Nachbarn aufgeföhrt! Die ganze Angelegenheit bekam dadurch ein anderes Gesicht. Nun wurde auch gleich die Dame des Hauses erscheinen, und die Tochter war auch zugegen! Uebrigens ein hübsches Mädchen!

Er hatte die Schwester Pauls lange nicht gesehen, leuchtete nur so flüchtig, daß ihr Anblick ihn jetzt übertraf. Zwar war der Rock noch halblang bis zu den Knöcheln, aber was ihm im Reiflich nicht aufgefallen war: die Formen waren schon sehr entwickelt. Heute hingen ihr auch die Zöpfe nicht kindlich lang herunter wie neulich, halb gebüßt auf wildem Ritt: stiftig zu einem Kranz um den Kopf gelegt war das blonde Haar. Die Wimpern nebergelagert auf die leicht befummerte, blühende Wangen stand sie da — nein, das war kein Kind mehr!

Eine Befangenheit aberkam Dolefschal: wenn das seine Tochter wäre, wie peinlich würde es ihm sein, das zu hören, was er jetzt dem Vater hier sagen wollte — sagen mußte! Er gab sich einen Ruck. „Oh — ich — dachte — ich wollte — ich möchte Sie gern einen Augenblick allein sprechen, lieber Reinsner!“ Er stotterte etwas. Zu unangenehm! Immer aufgebauscht wurde so die Sache und so ganz gegen seinen Willen! Aber er konnte nicht mehr zurück. Mit einer leichten Verbeugung wandte er sich gegen Kornelia: „Unabhängig Fräulein entschuldigen!“

„Geh mal raus,“ sagte Reinsner und setzte sich erwartungsvoll in Postur. „Aha, allein sprechen wollte ich also der Reinsner?! Es schien ihm viel daran zu liegen — wie ich ein Triumph! Nun kam er doch, der Reinsner, mußte er doch kommen und sich um die Gams des Pyzborowers bewerben! Wenn doch Annelie jetzt zugegen wäre!“

„Geh, ruf mal Mama,“ rief er seiner Tochter nach, die ihre roten zusammengegriffen hatte und nun mit einem Anblick das Zimmer verlassen wollte.

„O, bitte!“ Dolefschal legte ihm die Hand auf den

Halsobild, ist die Wahl keine Ausschlußwahl, weshalb man sehr wohl zugleich Anhänger Diehgens und Anhänger Haeckels sein kann.

Eine andere Frage ist nun die, ob eine vorstellbare Weiterführung überhaupt ein Bedürfnis ist. Für die Naturwissenschaften ist diese Frage aus den erdorteten Gründen unbedingt zu bejahen. Da aber gerade nach dem Diehgenschen sozialen Materialismus auch jede andere Wissenschaft Naturwissenschaft ist, dürfen Haeckel und Vogt nicht bei der Zurückführung der Entscheidungen der naturwissenschaftlichen Gebiete auf ihre Grundhypothese stehen bleiben, sondern mühten auch alle Entscheidungen aus dem menschlichen Gemüts- und Geistesleben, ja auch das ganze historische und gesellschaftliche Geschehen auf ihre Grundhypothese zurückzuführen. Das mag schwierig sein, aber es ist in großen Zügen wenigstens durchzuführen. Dabei würde es sich keineswegs um eine Verdrängung der bisher von den sozialistischen Forschern allein angewandten dialektischen Methode, sondern nur um ihre Ergänzung durch eine ihr in die Hände arbeitende und sie stets als die exaktere auschlaggebende Methode anerkennende Hilfsmethode handeln. Wie ja auch in der Naturwissenschaft, z. B. in der Chemie, die Atomtheorie der Dialektik stets untertänig geblieben ist. Auch können wir die vorstellbare Weiterentwicklung schon deshalb nicht entbehren, weil alle abstrakten Begriffe, mit denen die Dialektik arbeitet, nur Abzüge von Anschauungen sind und uns deshalb jedes Denkprodukt nur dann ganz verständlich ist, wenn wir uns davon eine anschauliche Vorstellung machen können. Die Natur bietet allerdings nur Wandelbarkeiten, wie Diehgen sagt, alles ist im Fluss, im Werden und Vergehen, weshalb die Dialektik die einzig richtige exakte Methode ist; aber unser Erkenntnisapparat, aus dem wir nun einmal nicht herauskönnen, zeigt uns nicht lauter Wandelbarkeiten, sondern neben dem Wandelbaren eine ganze Menge unwandelbarer Dinge, weshalb die philosophischen Menschen stets Substantielles, Wesenhaftes, Dähring unanveränderliche Wahrheiten verlangt haben. Ueber die unwandelbaren Wahrheiten sind wir hinaus, aber unser Erkenntnisapparat ist derselbe geblieben; nur mit ihm können wir arbeiten, er verbaut nur Vorstellbares, und da wir ihm dieses nicht als unwandelbare Wahrheit geben können, müssen wir es ihm wenigstens als Gleichnis bieten.

So lange der Mensch mit aufsteigenden leiblichen Räten zu ringen hat und seine ganze geistige Kraft, wie in der Gegenwart, in politischen und wirtschaftlichen Kämpfen abfordert, ist die Frage nach der Lösung der Weltkrise nicht brennend. Sobald er aber bei regem Geiste Ruhe hat, was wir doch nach Erreichung der sozialistischen Ziele erhoffen, dann wird kein aus den Banden des politischen und wirtschaftlichen Kampfes befreites Kaufkraftsbedürfnis, sich mit Macht philosophischen Fragen zuwenden, d. h. eine universelle Weiterführung erstreben und diese kann einerseits nur monistisch, andererseits nur vorstellbar sein. Es heißt also nicht: entweder Diehgen oder Haeckel, sondern Diehgen und Haeckel, den einen nicht müßen und den anderen nicht lassen. Freilich müßten dann die von Haeckel ihre politische Pflicht aufgeben und auch in dieser Beziehung Monisten, d. h. Sozialisten werden. Daß sie konsequenterweise schon jetzt ganznichts anderes sein könnten, wollen wir im folgenden Artikel beleuchten.

Gewerkschaftliches.

Die Sattler bei D. Sohn in Wülshcim a. M. und Frankfurt a. M. sind alle entlassen worden. Als Grund wird die Aufgabe des Geschäftes in Wülshcim bezeichnet. Die ganze Sache ist aber nur eine plumpe Rache, die auf persönliche Gemüter wirken soll. Die Sattler auf Wülfhirschefften haben nur 24 Stunden Räumungsfrist, während die Weichtrattler eine solche von 14 Tagen haben. Es ist eine Ausperrung, die aber ihren Zweck für die Arrangierung verleben um ganz andere Resultate zeitigen wird, als man zu erreichen hofft.

Die Bäcker in Mannheim haben endlich nach langem Kampfe den Tarif erzungen. Derselbe gilt auf drei Jahre.

Herr „ich möchte Sie allein sprechen“ Er betonte das „allein“.

„Wo? —“ fragte Reimer, als sich die Tür hinter Kornelia geschlossen hatte. Er war neugierig, aber gewissermaßen auch ein wenig schadenfroh; dem Baron schien es nicht leicht, sein Klinken vorzubringen? Ja, das kommt davon, warum stellt man sich so mit seinem Nachbarn?

Er tat nichts, gar nichts, dem andern entgegenzukommen — mochte der ihm nur kommen!

Sich vordringend zu seinem Gegenüber und die Hände ineinander schiebend, daß die Gelenke knackten — half es doch nichts, gab es doch kein Zurück mehr — sagte Doltschold jetzt in müßigstem leichnem Ton: „Gestatten ein Frage, Herr Nachbar! Wie alt ist Ihre Fräulein Tochter?“

„Na — fünfzehn, wird nächsten Monat sechzehn“, sagte Reimer ein wenig erstaunt. Er hatte sich etwas anderes erwartet, oder zugleich lächelte er auch geschmeichelt: „Schon stattliches Mädel, nicht wahr?“

„Om — sehr!“ Doltschold beugte sich noch weiter vor, und seine Stimme klang anders, als er eigentlich beobachtet hatte, leiser und doch gewichtiger: „Jedenfalls kein Kind mehr! Ich würde sie jedenfalls nicht mehr allein ausreiten lassen — hören Sie, Reimer, jedenfalls nicht mehr mit dem — mit dem — nun, mit dem Inspektor!“

„Mit dem Inspektor? Wieso — warum?“ Man sah's an des Vaters weit aufgetanen, erschauerten Augen unter hochgezogenen Brauen, daß er keine Ahnung von diesem Wort hatte.

„Wo richtig: Reimer wußte nichts, hatte gar keine Ahnung! Wie dankbar würde er ihm nun sein! Und rüch, ohne sich zu bestimmen, erzählte Doltschold jetzt von der neulichen Begegnung am Bach. Er hatte sehr vorzüglich sein wollen, dapher! Ichonni, aber nun betonte er doch, wie sehr er durch sie verletzt worden sei — in die Seele des Vaters hinein — in die Obre des Bruders.

(Fortsetzung folgt.)

In Breslau haben die organisierten Bäder es abgelehnt, auf der Grundlage der Verhandlungen vor dem Gewerbegericht einen Tarif abzuschließen.

Die Atempner in Oßen beschloßen, angehts der Bauarbeiter-Ausperrung den Streik zu vertagen bis später.

Die Ofenfeher in Reichenow haben den Streik erfolglos beendet. Der neue Tarif sieht einen 10-15 proz. Zuschlag auf Akkord vor. Stundenlohn 45-50 Pf. Die Arbeitszeit beträgt neun Stunden. Der Vertrag läuft drei Jahre.

Die Holzarbeiter in Halle haben in verschiedenen Möbelfabriken die Arbeit niedergelegt. Die „Hirische“ streikbrechern!

Die Schmiede in Magdeburg sind in den Streik getreten. In Betracht kommen ungefähr 60 Mann. Fast 20 Streikbrecher sind vorhanden.

Aus dem Lande.

Babel, 21. Juli.

Eine gefährliche Krankheit, der Polio, scheint bei diesem plötzlichen Temperaturwechsel in den Redaktionen einiger reaktionärer Blätter ausgebrochen zu sein. Diese Krankheit äußert sich durch mächtige Wutanfälle beim Lesen sozialdemokratischer Blätter. Angehoben trägt die Sammlung für die Opfer der russischen Revolution zu der Verbreitung der gefährlichen Krankheit bei. Unter anderen Blättern wird uns die reaktionäre „Ziend. Nordd.“ überlanct, in der es wörtlich heißt: „Für den Patriot ist der Aufruf der Sozialdemokraten zu Sammlungen ein Skandal. Die Zustände in Rußland geben uns nichts an. Wie können wir dazu, deutsches Geld für einen mit Dynamit und hinterhältigem Blei gefahrigen Krieg gegen die russische Bourgeoisie herzugeben? Ist es nicht wahnwitzige Verblendung, unsern Arbeitermassen einreden zu wollen, sie seien ein christliches, nützliches Werk, wenn sie zur Verbreitung des Schreckens, zur Anseerung einder Moborgellen in einem fremden Lande Geld beisteuern?“ Reduziert wird dann weiter, daß es leider keine Reichs- und Landesgesetze gibt, nach denen das Vorgehen der Sozialdemokratie handeln wird. Selbst der fündigste Staatsanwalt würde hier zu schanden werden, denn die Sozialdemokraten handeln diesmal nach allerhöchsten Vorbildern, indem auch sie Rußlands Trauer als Deutschlands Trauer bezeichnen. Und es liegt doch so nahe, daß mit der Belleidbezeugung auch eine fündige Erldung eingeladen wird. Diese Wutanfälle der „Patrioten“ werden die deutschen Arbeiter nicht abhalten, auch fernhin den russischen Revolutionären ihre Sympathie zu bezeugen und für die Opfer ihrer Sphersien beizusteuern, denn ein Sieg des russischen Proletariats ist ein Sieg des internationalen Proletariats.

Oldenburg, 21. Juli.

Seines unveränderten Vertrauens hat, wie privatim aus Oldenburg gemeldet wird, der Großherzog den Justizminister Kublitz verdrängt. Das Vertrauen des Volkes hat Herr Kublitz nicht; dessen hat ihn die gelamte deutsche Presse ohne Ausnahme mit größter Deutlichkeit gleichfalls verdrängt.

Von der Ausstellung. Am Montag wird die Kapelle des Salarbinterlegments aus Bohna in Sachsen auf der Ausstellung hier selbst zwei große Konzerte veranstalten. In die Reihe der zahlreichen Veranstaltungen, die man auf der Oldenburger Ausstellung gehen kann, wird ein am Sonntag stattfindendes Wasserfest eine ebenso eigenartige wie amüsante Abwechslung bringen. Das für Sonntag aufgestellte Programm umfaßt sechs Nummern und verspricht inuereicht zu werden. Alltöglich finden in der „Urania“ für Schüler Vorführungen des Kinetographen statt, die Herr Privatgelehrter Wempe mit kurzen, leicht faßlichen Erläuterungen begleitet. Wahre Rasthorden entfallen jedesmal die humoristischen Szenen. — Der Besuch dieser Vorstellungen kann auch Erwünschtes sehr empfohlen werden.

Osternburg, 21. Juli.

Von den Arbeitern der Spinnerei wird uns ein eigenartiger Vorkall gemeldet. Bei dem heftigen Gewitter am Sonabend schlug der Blitz in die elektrische Leitung. Der Dynamo war zwar abgestellt gewesen, nicht aber die Akkumulatoren, von welchen aus die Spinnmaschinen den Antrieb erhalten. Infolge dessen gingen die Spinnmaschinen bzw. das auf denselben lagernde Öl und die Wollabfälle Feuer. Die Spinnmaschinen waren im Betrieb zur Reinigung. Einige der Arbeiterinnen hatten Gesteigenwart genuss, die Maschinen abzustellen, während andere, als alles eine Flamme war, aus den Spinnfällen flüchteten, ohne die Maschinen abgestellt zu haben. Glücklicherweise gelang es, das Feuer zu löschen. Der Direktor der Spinnerei soll nun seinen Untertanen über die flüchtenden Arbeiterinnen in drastischen Worten Ausdruck gegeben haben. So soll er gesagt haben: Einmal könntet sie nur sterben, wer ein reines Gewissen hätte, bräunte den Tod nicht zu fürchten. — Sollte es nicht besser sein, durch die Anordnung, daß bei heftigem Gewitter alle Maschinen abzustellen sind, sich eigenes Gewissen recht sein zu halten?

Dalmshorst, 21. Juli.

Auf die Gewerkschaftsversammlung am Sonntag den 23. Juli, nachmittags 4 Uhr bei Walschau machen wir nochmals aufmerksam. Mitglieder sind mitzubringen.

Empfindlichen Schaden haben unsere Landkreise durch die infolge des andauernden Regens der letzten Tage hervorgerufenen Überschwemmungen der Wiesentäler erleben. Eine größere Anzahl war heute damit beschäftigt, die schwimmenden Heufelge aus dem nasßen Element herauszufischen und nach höher gelegenen Ländereien zu fahren. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

Freiionger findet am Sonntag den 23. Juli von nachm. 4 Uhr an bei Gastwirt Jirus, Bremer Straße, statt.

Wiening, 21. Juli.

Der hierige Friedensverein, der sich zur Aufgabe gemacht hat, Privatklagen zu verhindern, schloß sich in dem drei Jahren seines Bestehens von 60 Streitfällen 58. Ein sehr günstiges Resultat!

Bremen, 21. Juli.

„Die Lustigen Telen“ oder „Keden ist Silber, Schweigen ist Gold“ lautet der Titel einer neuen Volksfomdie, die der bremische Volksdramatiker Gottlob Bänke ausblendlich unter der Feder hat und die zur Eröffnung der Winteraktion in seinem Theater in der „Zentralhalle“ zur Aufführung gelangen wird.

Aus den Vereinen.

- Generalstabler: Kant.-Wilhelmsbuden. Verband der Schmebe. Sonnabend den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schierke.
- em 8 u.
- Sozialdemokratischer Verein. Sonntag den 23. Juli, nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Hotel Bellevue.
- Norden. Verband der Maurer. Sonntag den 23. Juli, nachmittags 5 Uhr: Versammlung bei Bagmann.
- Verband der Bauarbeiter u. verw. Berufsgenossen. Sonntag den 23. Juli, nachm. 4 Uhr: Versammlung bei Bagmann.

Gewichtliches.

Strafammer des Landgerichts Oldenburg. Oldenburg, 20. Juli.

Von allen verlassen, wurde es der Dienstmagd G. aus Solmar bei Stadhauen schwer, für ihr unerwählig geborenes Kind zu sorgen. Sie setzte dasselbe aus und verding sich dadurch gegen das Strafgericht. Urteil: drei Monate Gefängnis.

Diebstehlen werden dem Wirt D. sen. dem Haussohn D. jun. und dem Arbeiter J. in Immer zur Last gelegt. Die Verhandlung bestruete nur den Haussohn D. jun. und wurde er zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt, die andern wurden freigesprochen.

Der gefährlichen Körperverletzung angefaßt war der Regmacher B. aus Bixen. Am 10. Juni nach er einen Arbeiter mit einem Taschmesser in Kopf und Schulter. Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

Ohne jegliche Ursache schlug der Arbeiter M. aus Schilling am 30. März auf ihm begnadende Personen ein und vermundete zwei Personen mit einem Spazierstock. M. hat 60 Mark zu zahlen.

Aus aller Welt.

Beim gefehtsmäßigen Schießen mit scharfer Munition wurden an Bord des Uminierschiffes „Sabsurg“ beim Abfeuern eines 15 Zentimetergeschüßes durch ausströmendes Gas ein Mann getötet und einer schwer verletzt.

Sizilianische Noche. Eine neue Illustration zu dem alten Thema hat eine junge Dame aus angehomer Familie in Palermo gegeben. Sie wurde von einem älteren Herrn, einem Hotelier namens Confalio, verführt, ohne daß der Wiedermann sein Versprechen, Concettina zu heiraten, hielt. Darauf beschloß die Entehrte, sich zu rächen; sie tat, als habe sie sich mit ihrem Vose ausgeföhnt und kam zu einem Stellbichlein in des Verführers Wohnung. Dort hielt sie mit diesem erst ein Schächerlündchen, das bis früh morgens dauerte. Als der Ungezwoer eingeschlafen war, erhob sich Concettina — wie einet Jubith — ließe vom Lager und schloß ihren Revolver fönmal auf Confalio ab. Ihre jüngere Schwester, die in den Plan eingeweiht und mit in das Haus gekommen war, assistierte ihr. Dann ließen sich beide Mädchen verhaften.

Stadensamtlie Nachrichten

- Der Gemeinderat vom 4. bis 26. Juli 1905.
- Geboren: Ein Sohn dem Logarithm. F. H. H. Schumacher, Torpedo-Übermahlmaschinenbauern C. O. R. Kruß (Willingen), Schmied E. H. Rohdie, Schlossermeister F. T. Janßen, Vertikalarbeiter J. G. S. Mammen, Kupferschmied E. Seemann, Uhrmacher H. S. Sandhubs, Formler J. C. C. Nagelmann, Schmied J. S. Bora, Scheiter H. J. Giltz, Schuhmachermeister J. A. Kaufmann, Zahnärztler J. U. S. Thoma, Bierbrauer J. H. H. H. Holtmann, Fuhrunternehmer F. H. Mammen, Hausbesizer E. J. H. Kum, Föhler Arbeiter E. W. Edmann, Zimmerpolier J. H. Deland, Maurer J. Krefschlo, Maurer J. H. Nole, Bahnarbeiter W. H. J. Hattendorf; eine Tochter dem Zimmermann W. H. Hartmann, Maurer J. A. R. Gock, Vertikalarbeiter W. E. Rehrschud, Vertikalarbeiter J. Garciniast, Uebermahlmaschinenbauern W. J. D. H. Reinthal, Vertikalarbeiter W. S. Schoolmann, Arbeiter E. H. Wieritz, Schmied W. U. D. H. Kretsch, Arbeiter J. H. W. Hobbe, Schiffszimmermann J. D. Hinrichs, Uebermahlmaschinenbauern C. S. W. Wurabach, Vertikalarbeiter J. W. E. Krefschlo, Schloßer A. W. D. Trummelhof, Schiffzimmermann S. E. Schloß, Schiffbauer W. S. Hinrichs, Matrizen H. H. Reimer, Vertikalarbeiter E. H. Harms, Glaser E. V. Dreves, Zimmermann J. E. Oef, Vertikalarbeiter J. H. Uffen, Arbeiter J. Glosbach, Wirt J. D. Harms, Refeurer J. Karusch, Schneider J. Schwarz, Raler J. D. L. Gotthmann, Metallschmied W. G. Wilten, Föhler G. Wittrop, Frieurer E. H. R. H. Jod.
- Aufgeboren: Zimmermann M. E. K. Tollens und H. M. G. S. Scheller, beide zu Neustadtdiens, Schloßer F. E. W. J. Saule zu Wülshcimshoben und H. Kolenthal zu Bent, Maschinenbauer V. W. D. Jegelst zu Bent und J. D. J. Heime, zu Bent, Kupferschmied J. J. E. Käbe und J. E. Ritem, beide zu Bent, Maurer M. W. H. Wülfah und J. H. U. Giesning, beide zu Bent, Luftschiffbau A. H. S. Dannermeister zu Wülshcimshoben und H. W. R. Dalm zu Bent, Arbeiter E. J. Froh zu Bent und C. J. E. H. Kaveling, zu Heppens, Molkereibauer J. G. Müller und E. J. W. Peters, beide zu Bent, Arbeiter H. P. Baum und S. R. H. Steinheimer, beide zu Wülshcimshoben, Bäckermeister E. M. D. Rollmann und S. H. E. Rollmann, beide zu Bent, Föhler O. H. Richter und J. Kaveling, beide zu Bent, Maurer E. W. Fretsch und M. A. J. Bleth, beide zu Bent, Steinmetz W. Kunzeiler zu Wülshcimshoben und E. Hausberg zu Bent, Schornsteinfeger J. D. Bende und J. M. Bunde, beide zu Neunde, Malsch Arbeiter J. G. W. Soudad und M. H. O. Rippen, beide zu Bent.
- Verheiratet: Uebermahlmaschinenbauern W. H. S. Schloßer zu Wülshcimshoben und M. H. S. Saut zu Bent, Matriken-Maschinenbauern J. S. H. G. H. Saut zu Bent, Zimmermann W. D. Zimmermann zu Bent und E. H. S. Scharlöwski zu Wülshcimshoben, Arbeiter J. E. Renken und J. M. Kabe, beide zu Bent, Föhler E. W. Peters und J. G. H. E. Tollens, beide zu Bent, Uebermahlmaschinenbauern A. H. W. Bergwein zu Wülshcimshoben und W. E. W. Schöllmann zu Bent, Arbeiter J. H. H. H. H. H. H.

Bunger, beide zu Sant, Zimmermann H. J. R. Arsch und H. W. Schöndorf, beide zu Sant, Maurer L. G. Meier und H. G. Steiner, beide zu Sant, Feuermeister außer Dienst H. G. Carow zu Charlottenburg und G. M. W. Krich zu Sant.

Wittichen: Sohn des Schmiedemeisters J. C. Rader, 3 Mon., Tochter des Arbeiters J. G. T. Stullen, 1 Jahr, Tochter der Dienstmagd M. Simon, 1 Jahr, Tochter des Schlossers A. V. Osterloh, 11 Tage, Vater H. G. Wiedel, 32 Jahr, Tochter des Fabrikunternehmers J. G. H. G. Jankes, 7 Mon., Schlosszimmermann L. Foden, 44 Jahr, Sohn des Wechlers W. S. Th. G. G. Trudde, 4 Jahr, Sohn des Friseurs J. G. Wrenner, 1 Mon., Sohn des Zimmermanns H. E. Jankes, 1 Jahr, Tochter des Maurers G. G. R. Paulmüller, 7 Mon., Tochter des Formers C. M. Martins, 3 Jahr, Tochter des Schlossers H. Jähmann, 1 Jahr, Tochter der Ehefrau M. W. E. Treptom, geb. Rieth, 3 Wochen, Sohn des Klempnermeisters H. W. Meißner, 3 Mon., Ehefrau M. W. E. Treptom, geb. Rieth, 42 Jahr, Sohn des Schmieds G. J. Diekmann, 1 Jahr, Tochter des Bäckermeisters A. F. Schlegemann, 17 Jahr, Sohn des Bauarbeiters G. F. Weber, 1 Jahr, Sohn des Schmieds G. D. E. Fren, 3 Jahr alt.

Literarisches. Rechenheftbericht des Vorstandes des Zentralverbandes der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, nebst Protokoll der 4. Generalversammlung. Preis 1 Mk. Verlag: C. Schumann, Berlin SO., Engelauer 21.

Schwasser. Sonnabend, 22. Juli: vormittags 4.47, nachmittags 4.56

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 19. Juli. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Voldb. „Sonn“, nach Brasilien, ist heute Looer passiert. Voldb. „Bringsch Drene“ ist heute von Gibraltar in Neapel angel. Voldb. „Herten“, von Ostien, ist gestern von Genoa abgegangen. Voldb. „Schaden“, heute von Shanghai in Hongkong angekommen. Schnellb. „Arconius Wilhelm“, von Oerbourg abgegangen. Voldb. „Schleswig“, gestern von Barcelona nach Alexandrien abg. Voldb. „Brandenburg“ gestern von Baltimore nach der Weser abg. Voldb. „König Albert“, ist gestern in Neapel angekommen. Voldb. „Frankfurt“, nach Galesien, ist gestern in Baltimore angel. Voldb. „Belgland“, nach da Plata, gestern in Montevideo angel. Voldb. „Königin Julie“, ist gestern von Neapel nach Gibraltar abg. Voldb. „Vreugen“, von Ostien, ist gestern von Genoa abg. Voldb. „Roos“, nach Ostien, heute in See gegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Hanja. D. „Steinberger“ ist heute von Colombo nach Hamburg abg. D. „Lichtenfels“ ist heute ausgehend Suez passiert. D. „Stahlhof“ ist heute von Lissabon nach Hamburg abgegangen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun. D. „Kronos“ heute von Valparaiso nach Westindien abgegangen. D. „Reptur“ ist heute von Meer nach Ostien abgegangen. D. „Sankt“ ist heute in Rotterdam angekommen. D. „Fortuna“ ist gestern von Hamburg nach Rön abgegangen. D. „Arion“ ist heute in Rön angekommen. D. „Stella“ ist heute von Rotterdam in Hamburg angekommen.

„Klabbe“ ist gestern von Rotterdam nach Danzig abgegangen. D. „Cyprio“ ist gestern von Rotterdam nach Bremen abgegangen. D. „Geria“ ist heute von Rotterdam nach Königsberg abg. D. „Schiller“ ist gestern von Riga nach Hamburg abgegangen. D. „Jers“ ist heute in Rotterdam angekommen. D. „Atlas“ ist gestern von Sundval nach Genoa abgegangen. D. „Hermes“ ist gestern von Sevilla nach Genoa abgegangen. D. „Mercur“ ist gestern von Danzig nach Bremen abgegangen. D. „Zeolus“ ist gestern von Danzig nach Leer abgegangen. D. „Vebos“ ist gestern von Kopenhagen in Riga angekommen.

Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Argos. D. „Wingen“ ist heute von Petersburg nach Brak abgegangen. D. „Schwan“, ist gestern von Sante in Genoa angekommen. D. „Janja“ ist gestern von Buenos Aires in Lissabon angel. D. „Röhl“, ist gestern von Petersburg in Rotterdam angekommen. D. „Albatros“ ist gestern von Bremen nach Hull abgegangen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrtsgesellschaft. D. „Portugal“ ist heute von Emden in Newcastle angekommen. D. „Nordsee“ ist heute in Lissabon angekommen. D. „Lisboa“, nach Gibraltar, ist heute Tanger passiert. D. „Porto“ ist in Varna angekommen.

Schiffe, welche die Emden Schleppe passieren. 19. Juli von nach 20. Juli von nach 21. Juli von nach 22. Juli von nach 23. Juli von nach 24. Juli von nach 25. Juli von nach 26. Juli von nach 27. Juli von nach 28. Juli von nach 29. Juli von nach 30. Juli von nach 31. Juli von nach

Emden. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr Ausserord. Mitgliederversammlung im Hotel Bellevue. Tagesordnung: 1. Berichterstattung v. Verbandstage. Referent: Kollege J. Meyer-Bant. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Das pünktliche Erscheinen sämtlicher Kollegen erwartet Die Ortsverwaltung. Gastwirtschaft u. Café Grosse Werkstatt frankheitsvoller preiswert zu verkaufen. Von wem, sagt die Exp. dieses Blattes.

Haus-Verkauf. Ein Hausgrundstück an guter Lage in der Berl. Bismarckstrasse ist umständehalber sofort zu verkaufen. Offerten unter N. 2. an die Exped. d. Bl. Zu verkaufen. Ein zu 2 Wohnungen eingerichtetes Haus mit schönem Gartengrund ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Chr. Brochhausen, Eberlage. Habe die von meinem Sohne bisher geführte Stehbierhalle anderweitig zu vergeben. Gastwirt Karl Peters Altestraße. Füllenfleisch empfiehlt Albert Gergull Ullmenstraße 25.

Gänzlicher Ausverkauf!! Da ich das gesamte Schuhwarenlager bestehend aus ca. 1000 Paar der verschiedensten Arten Schuhe und Stiefel in rot, braun, gelb und schwarz, des Hrn. Emil Scholte, Grenzstr. 15, käuflich erworben habe, so gebe ich dieselben, um schnellstens damit zu räumen, zu den denkbar billigsten Preisen wieder ab. Der weiteste Weg lohnt sich. S. Reiser Heppens, Tonndiech 4.

Anzeiger für Delmenhorst. Inventur 1905! Preisermäßigung auf alle Artikel! Zurückgesetzte Waren! sowie Resten! zu auffallend billigen Ausverkaufspreisen. Julius Meyer & Co. Delmenhorst.

Süßrahm-Anker-Margarine mit der Krone, anerkannt höchste Qualität, geteigelt geschäftl. Pf.-Werte 48 Pf. Hansa-Kronen-Schmalz allerfeinstes, garant. reines Schweineschmalz, Pf. 48 Pf. Bremer Schlachthofsalz allerbestes Rindertalg Pfund 88 Pf. Ammerländischer Speck trocken, durchwachsen Pfund 80 Pf. Ammerländische Mettwurst trocken, beste Qualität Pfund 80 Pf., empfiehlt L. Bakker Bismarckstraße, am Markt.

Ausstellung Oldenburg Halbe Fahrpreise auf der Strecke Wilhelmshaven- und Feer-Oldenburg Sonntag, den 30. Juli, sowie Montags und Donnerstags, den 24., 27. u. 31. Juli, bei folgenden Zügen: ab Wilhelmsh. 6.22 9.05 12.26 ab Oldenburg 7.03 10.07 11.02 " Feer 5.58 8.36 12.01 an Rastede 7.19 10.25 11.18 " Sande 6.41 9.17 12.47 " Varel 7.45 10.53 11.39 " Varel 7.06 9.33 1.10 " Sande 8.09 11.19 11.57 " Rastede 7.35 — 1.38 " Feer 8.45 11.57 12.20 an Oldenburg 7.55 10.05 1.55 " Wilhelmsh. 8.27 11.39 12.08 Näheres siehe Aushang auf den Bahnhofen.

Restaurant G. Zirus Delmenhorst, Bremer Straße. Am Sonntag den 25. Juli cr.: Dreikonzert & Streichmusik. Anfang nachmittags 4 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein G. Zirus, Bremer Straße.

Zu verkaufen 2 milchgebende Ziegen. F. Hinrichs, Neugrodenbeld. Haushälterin sucht auf sofort Stellung. Heppens, Schmidstr. 2. Zu vermieten eine Oberwohnung mit Zubehör u. Gartenland. Preis 13.50 Mk. F. Meuners, Genossenschaftsstr. 34. Möbl. Zimmer zu vermieten Heppens, Ullmenstr. 28, 1. Et.

Möbel-Ausverkauf! Wegen Aufgabe des Geschäfts soll das ganze Lager schleunigst ausverkauft werden und bietet sich hier Gelegenheit, komplette Einrichtungen, sowie Ergänzungsmöbel zu billigen Preisen einzukaufen. H. A. Reiners Kieler Straße 76.

Oldenburger Hof Delmenhorst. Sonntag den 23. Juli cr.: Grosse öffentl. Tanzmusik. Musik liefert ein großes elektrisches Orchester. •• Tanzband 50 Pf. •• Hierzu ladet ergebenst ein Georg Babel.

Brauchkundiger Kaufmann (27 Jahre), welcher hier bereits am Plage mit Erfolg gereist hat, sucht die Vertretung eines hiesigen Wein- und Spirituosen-Geschäfts zu übernehmen. Gefällige Offerten unter J. G. an die Exped. d. Bl. Zu vermieten drei- und vier- u. Etagenwohnungen mit Gartenland, Stall und Keller zu den billigsten Preisen. J. B. Albers, Reuende, Genossenschaftsstr. 56.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

3 Tage!! 3 Preise! 3 Tage!!
Freitag Sonnabend Montag

Wir bringen in diesen 3 Tagen aus allen Abteilungen zu extra festgesetzten Ausnahmepreisen Artikel in den Verkauf und bieten unserer Kundschaft hiermit etwas Außergewöhnliches.

25 Pf. 45 Pf. 85 Pf.

Achtung!

Sonnabend und Montag

„Schluß der“
billigen Emailetage!

Sparfame Hausfrauen dürfen diese seltene Gelegenheit keinesfalls veräumen.

Ein großer Vorkauf auf dem Lagerhof extra ausgestelltes abgekochenes Emailgeschirr, wie Wasserkessel, Kochtöpfe etc., sollen zu 20 Pf., 30 Pf. und 40 Pf. pro Stück verkauft werden.

Gebr. Fränkel.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne Wallstr. 24 b, Ecke Marktstr. 5, ein der Neuzeit entsprechendes

Galanterie-, Schreib- und Schreibwaren-Geschäft.

Besonders lege ich auf Schulbücher u. sämtliche Schulbedarfs-Gegenstände. Spezialität: Hervorragende Neuheiten in Ansichtspostkarten, sowie in hübschen Reiseandenken usw.

Billigste Preise! Nur reelle gute Ware!

Um geneigten Zuspruch bittet

Louis Pöhler,
 24 b Wallstrasse 24 b.

Haus- und Küchengerät
 Badewanne, Kochofen fortzugshalber billig zu verkaufen.
 Ötzenstr. 8, 2 Tr.

Billig zu verkaufen
 ein neuer Küchenschrank
 Friedrichs, Bremer- und Werftstr.-Eck.

Haarausfall! Haarfraß! Haarpalte!

? Immer und immer wieder
 greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten all- u. viel erprobten

Hänsners Brenneiselspirit
 p. Flasche Mk. 0.75 u. Mk. 1.50 ähgt mit dem Wendelsteiner Alrogerl. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhilft den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungeniein das Wachstum der Haare. Alpina-Geise à 50 Pf. Alpina-Milch à Mk. 1.50. Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Depot: Drog. **F. H. Lehmann,** Droguerie zum roten Kreuz.

Damenputz!!

Wenn Sie noch nicht wissen sollten, zu welchen Preisen jetzt die garnierten Hüte wegen vorgeschrittener Saison und baldigen Umzuges abgegeben werden, so

sehen Sie sich blos die Fenster an!

Sie werden selber sagen: Der gleichen Preise für schöne, geschmackvoll garnierte Hüte sind noch nicht dagewesen!

Spezialabteilung für Damenputz
S. Schimilowitz.

Gesündeste Säuglings-Ernährung ist Thalysia-Hafergries.

Anerkennung im Auszug.
 An fünf Säuglingen habe ich den Thalysia-Hafergries als vorzüglich erprobt. Unsere Kleine litt bei natürlicher Nahrung beständig an hartnäckiger Stuhlverstopfung; ein anderes Kind bei Ernährung mit Kuhmilch an Erbrechen. Jenes Mittel half immer...
 D. Meinte.

Zu haben bei Baumüller, Bant, Peterstrasse 4.

Bezirk 1 und 23

Sonnabend den 22. Juli
Versammlung.

Kranken-Unterstützungsverein
 der Arbeiter der
Reißschmiede - Werkstat.

Sonntag den 23. Juli
 nachm. 3 Uhr:

General-Versammlung

bei **Gerdes,** Jeverl. Hof.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.
Der Vorstand.

Vereinigung zur Unterstützung bei Sterbefällen Bant.

Sonntag den 23. Juli,
 nachm. v. 2-4 Uhr:

Hebung der Beiträge
 und Aufnahme neuer Mitglieder im **Nathaus-Restaurant** zu Bant.
Der Vorstand.

Gen. Ortskrankenkasse

der vereinigten Gewerke.
Hebung der Beiträge:
 Sonnabend den 22. Juli im Rassenlokal (3. Foden, Koonstr., Wilhelmshafen) und Mittwoch den 26. Juli, vormittags von 10 bis 12 Uhr im Rathhaus-Restaurant, Bant.

Schwimmverein Deutschland

Sonntag den 23. Juli
Ausflug zum Mühlenteich
 Abfahrt mit dem Vergnügungs-
 zuge 2.16 Uhr.

Lustfahrt

nach der **Weslum-Platz**
 mit dem Segelschiff „Marie“,
 Kapitän Winkler.
 Abfahrt Sonntag den 23. Juli,
 morgens 6 Uhr vom Plüthofen. —
 Wind und Wetter vorbehalten.
 Anmeldungen bis Sonnabend er-
 beten bei **Ad. Krüger,** „Neubremser
 Hof“, Bant, Peterstraße 4.

Siebethshaus

Halte mein in der Nähe von
 Lijever belegenes

Lokal mit sehr schönem, gut gepflegten Garten

allen Ausflüglern, Vereinen und
 Schulen bestens empfohlen. Für
 gute Speisen und Getränke zu sorgen,
 wird mein vornehmtes Bestreben sein.

Heinrich Immohr
 früher **Ed. Nippen.**
 Stallung und Weide für Pferde,
 Raum für Fahrräder.

Telephon Nr. 511.

Ostiem.

Sonntag den 23. Juli

Groß. Volksfest

Karussell, Verkaufs-,
 sowie sonst. Belustigungsbuden.

Großer Festball

in beiden Sälen.
 Es laden ergebenst ein

Das Komitee. J. Sandt.

Bankhypothecken

erst- und zweitbestige Privat-
 Hypotheken, sowie Baugelder
 in Bant empfiehlt

G. Schwitters, Bant, Nordstr. 16.

In der nächsten Woche soll in dem

Grossen Sommer-Ausverkauf

6 Konfektionshaus K A R I E L 6 Neue Wilhelmshavener Strasse

eine ganz besonders große Räumung erzielt werden. Als spezielle Angebote sind ausgelegt, und werden, so lange der Vorrat reicht, gleichmäßig an jeden meiner Kundenschaft abgegeben:

Ganze Berge Normalwäsche vorzügliche Qualitäten, Hemden u. Hosen anfangend mit 75 Pf. mindestens jedoch 10 bis 25 Prozent unter bisherigem Preis.

Ganze Berge Arbeitszeuge nur bewährte beste Qual. für jed. Beruf, Jacken, Zumper, Blusen, Hosen, anf. m. 75 Pf. mindestens jedoch 10 bis 20 Prozent unter Preis.

Ganze Berge Barchent-Hemden für Männer, Frauen und Kinder, nur waschechte Qual., anfangend m. 50 Pf. mindestens jedoch 10 bis 25 Proz. unter bisherigem Preis.

Ganze Berge Hüte u. Mützen nur hochmoderne Fassons, neueste Muster, Hüte 1,50 Mützen mit 25 Pf. anf., mindestens jedoch 20 bis 40 Proz. unter Preis.

Sommer-Paletots, Gehrock-Anzüge, Helle Hosen, mindestens 20 bis 40 Proz. unter bisherigem Preis.

Knaben- und Jünglings-Anzüge hundertfache Auswahl, mindestens jedoch 20 bis 30 Prozent unter bisherigem Preis.

Ganze Berge Kravatten nur neueste Muster, alle Fassons, anfangend mit 5 Pf., mindestens jedoch 20 bis 50 Prozent unter Preis.

Hosenträger, Herrenwäsche, Taschentücher, Schirme, Stöcke, Strohhüte u. Wasch-Anzüge mindestens 25 bis 40 Prozent unter Preis.

Ganze Berge Herren-Stoff-Hosen insbesondere etwa 500 Stück **Herkules-Hosen**, berühmte Marke „Eisenfest“ Die stärkste Strapsziehhose der Gegenwart, unverwundlich im Tragen, alle Längen vorrätig, schöne dunkle und grau gestreifte Muster. Sonstiger Verkaufswert 6 Mark, während des Ausverkaufs nur **3,85** M.



Die Gelegenheit ist günstig, benutzen Sie dieselbe!

Die Ausverkaufs-Preise sind offen in roten Zahlen neben den bisherigen Verkaufs-Preisen notiert. Auf alle oben nicht näher angeführten Waren gewähre jetzt

10 Prozent Rabatt!

Druck von Paul Hug & Co. in Gant.



Der
Große Sommer-Ausverkauf
 im Konfektionshaus

M. KARIEL

6 Bant-Wilhelmshaven **6**  **6** Bant-Wilhelmshaven **6**
 Neue Wilhelmshavener Strasse

zeigt auch in diesem Jahre eine ganz kolossale Anziehungskraft auf das kaufende Publikum von hier und Umgegend.

Die Vorteile

sind in die Augen springend und stehen unerreicht da.

Ausdrücklich

mache ich darauf aufmerksam, daß nur meine bewährten besten Garderoben zum Verkauf kommen. Jeder Arbeiter muß meine erstklassige Konfektion kaufen, um so für sein gutes Geld auch beste Qualitäten jetzt bedeutend unter wirklichem Wert zu bekommen.

Die von der letzten Saison übrig gebliebenen zurückgesetzten Waren, ferner

Große Bestände ff. hochmoderner Jackett-Anzüge
Sommer-Paletots und Hosen

welche ich, weil für das Pfingstgeschäft verspätet abgeliefert, jetzt spottbillig eingekauft habe, kommen **ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert zu Spottpreisen zum Ausverkauf.**

Um die ganz enormen Warenmassen in der kurzen Zeit des Sommer-Ausverkaufs möglichst radikal zu räumen, sind die Preise von vornherein so niedrig bemessen, daß diese besten Garderoben

für das Doppelte noch billig wären.

Für die nächste Woche gilt die Parole für alle, die Geld sparen wollen

Auf! zum großen Sommer-Ausverkauf

Neue Wilhelmshavener Straße 6.